

# MEDJUGORJE

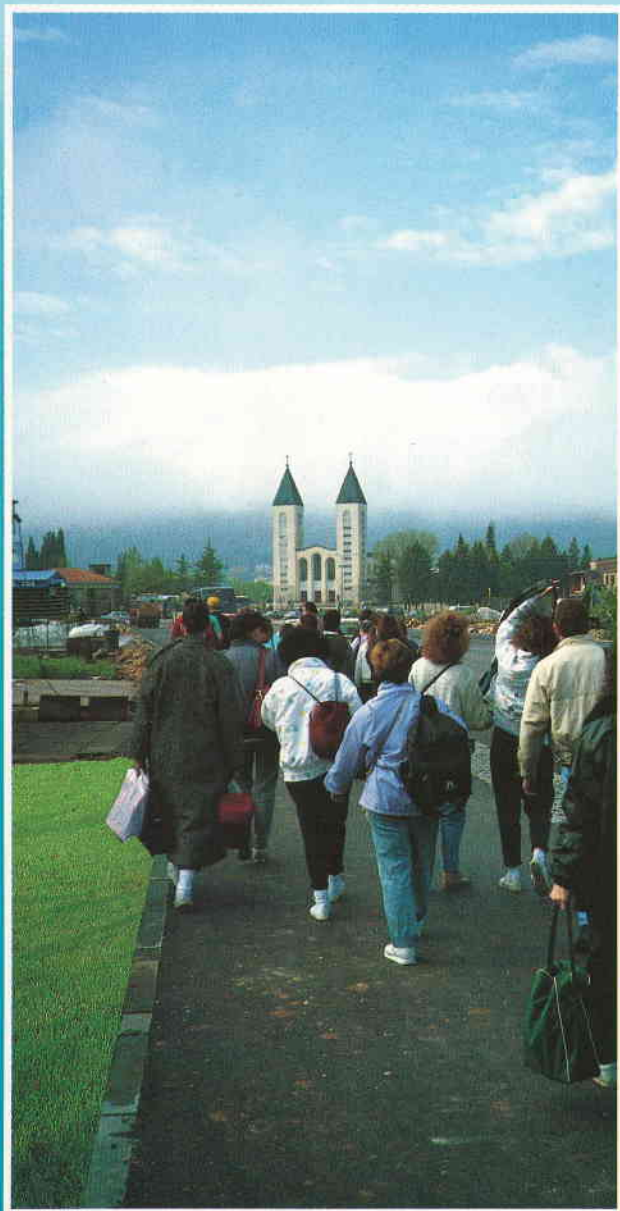
## GEBETSAKTION MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

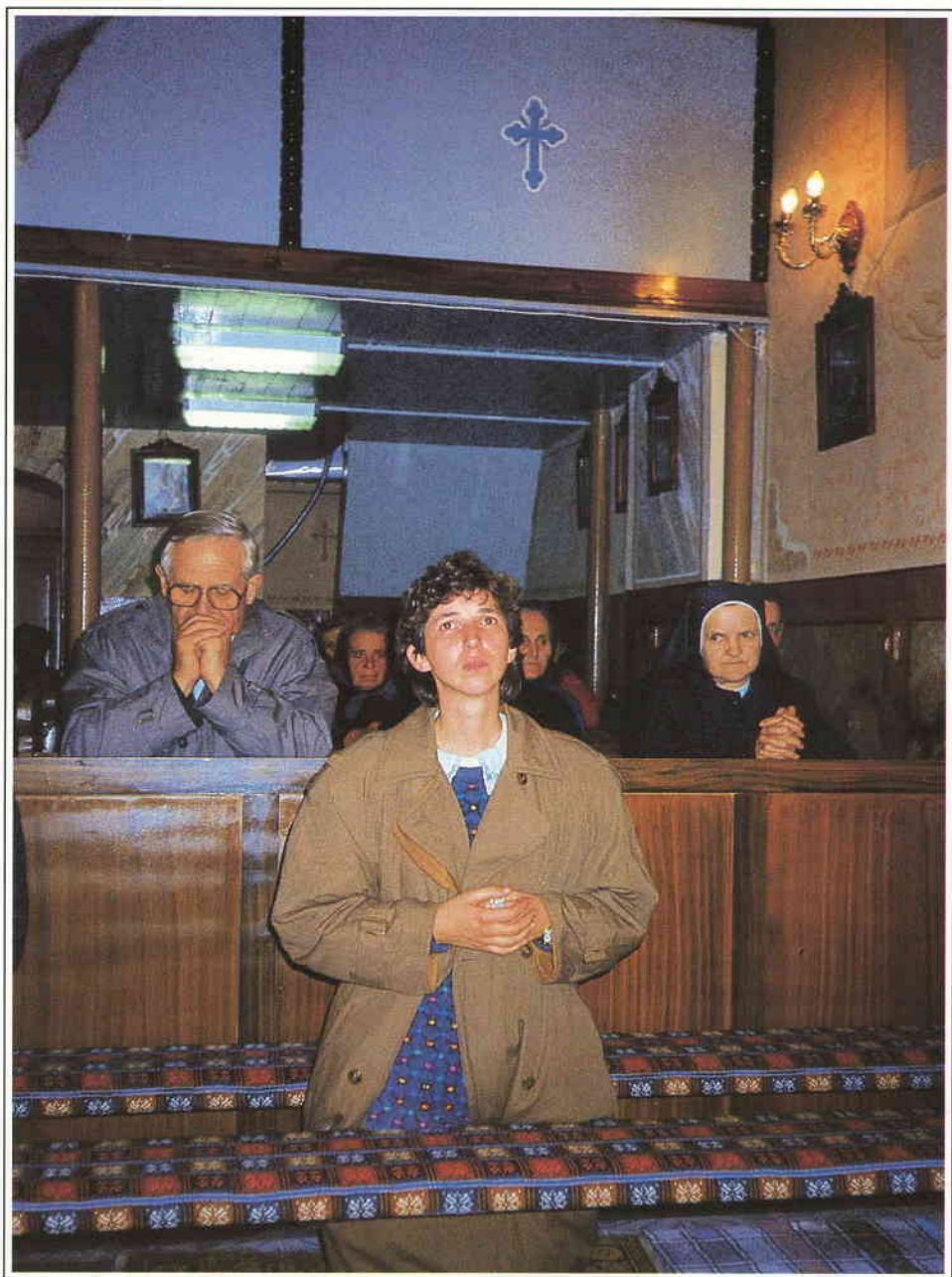
Gott  
segnet  
Euch  
von Tag zu Tag,

damit Ihr  
die Kraft  
habt,  
Euer Leben  
zu ändern.

19

4. Quartal 1990  
P. b. b.  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt  
A-1150 Wien





*Marija Pavlović während der Erscheinung  
am 20. Oktober 1990 in Hluboke, UdSSR*

## *Vergessen wir nicht, die Botschaften des Friedens zu leben!*

*Die Muttergottes möchte, daß wir BETEN UND OPFER SOWIE GUTE TATEN FÜR DEN FRIEDEN DER WELT DARBRINGEN. Satan sei stark und wolle mit allen Kräften den Frieden, der von Gott kommt, zerstören; sie jedoch wolle uns mit ihren Gebeten helfen und uns auf dem Weg des Friedens führen (Botschaft vom 25. Oktober 1990).*

*Vom Frieden wird überall viel gesprochen. Die Muttergottes ruft uns auf, konkret für diesen Frieden zu beten . . . Pater Slavko sagt, für ein Land, in dem man zuläßt, daß ungeborenes Leben zerstört wird, könne es keinen wahren Frieden geben. Sind wir nicht — was dieses vielleicht größte Problem unserer Zeit betrifft — bisher zu passiv, oft ohne Hoffnung gewesen?*

*Das heranwachsende Leben ist ein tiefes Geheimnis in der Schöpfung Gottes, und niemand darf es zerstören. Maria, die KÖNIGIN DES FRIEDENS, weist uns den Weg, den wir gehen sollen: Sie sagt, daß in dieser Intention gebetet werden muß, weil nur das Gebet den Menschen retten kann. Nur durch Gebet und aufrichtige Buße werden wir den Weg des Heils finden können, betont die Muttergottes (Botschaft vom 16. Juli 1988).*

*Auch wir von der GEBETSAKTION — WIEN wollen diesem Ruf der Muttergottes folgen. So haben wir vor kurzem beschlossen, eine Sonderserie unter dem Titel „Das Kind“ herauszugeben (Näheres auf Seite 11).*

*In diesem Medjugorje-Heft Nr. 19 bringen wir unter anderem auch einen Bericht über die Reise der Seherin Marija nach Moskau, die dort am 23. und 24. Oktober 1990 die Erscheinung der Muttergottes hatte. Diese Reise war auf Initiative von Bischof Hnilica zustande gekommen.*

*Vieles scheint in unseren Augen als unmöglich. Aber vertrauen wir auf die Muttergottes, die uns ihre mütterliche Hilfe zuteil werden läßt, wenn wir darum bitten.*

Im Gebet mit Euch verbunden  
Eure Freunde von der Gebetsaktion  
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

**Pater Emiliano Tardif MSC**

Herz-Jesu-Missionar  
aus der Dominikanischen Republik

## Das Phänomen der Erscheinung — eine Gnade Gottes in der Kirche

**Gespräch mit Pater Emiliano Tardif am 7. Oktober 1990 während seines Österreich-Aufenthaltes in Linz.**

**Pater Tardif, im Jahr 1981 haben Sie in Rom einem Franziskaner aus der Herzegowina, dem Pater Tomislav Vlašić, während eines Gebetes — als eine von Gott kommende Prophetie — diese Worte mitgeteilt: „Fürchte dich nicht, ich schicke euch meine Mutter.“ Können Sie das für unsere Leser erklären?**

Das war am 6. Mai 1981. Wir waren in Rom im Domus Pacis zum IV. Internationalen Kongreß für Charismatische Erneuerung versammelt. Und eines Abends gingen wir in die Sakristei, in die Kapelle des Domus Pacis, mit einer Gruppe von Freunden aus Jugoslawien und aus Italien, die von mir erwarteten, daß ich ein bißchen über den Heilungsdienst spreche. Und am Schluß sagte uns Pater Tomislav Vlašić als Delegierter der Charismatischen Erneuerung Jugoslawiens mit einer Gruppe von Kroaten, daß die Kirche in Jugoslawien krank sei. Man könne nicht arbeiten, man habe keine Freiheit wegen des kommunistischen Regimes. Er sagte uns: „Ich will mich auf einen Sessel setzen, und beten Sie über mich für die Heilung der Kirche in Jugoslawien!“ Pater Tomislav setzte sich also nieder und wir begannen zu beten. Wir waren eine kleine Gruppe. Wir begannen zu beten, indem wir ihm die Hände auflegten und indem wir für die Kirche Jugoslawiens beteten.

Und dann beteten wir in Sprachen und sangen in Sprachen, und da habe ich in meinem Herzen eine sehr starke Prophezeiung empfangen. Und ich gab sie weiter, ganz einfach, ohne die Konsequenz dieser Prophezeiung abzuschätzen. Die Prophezeiung, die ich erhalten hatte, war diese: „FÜRCHTE DICH NICHT, ICH WERDE EUCH MEINE MUTTER SENDEN.“ Ich wußte nicht, worum es sich handelte; ich dachte an eine geistliche Gegenwart Mariens. Das war am 6. Mai 1981 gewesen.

Und siehe da, am 24. Juni 1981, in der Pfarre Medjugorje, erschien die KÖNIGIN DES FRIEDENS! Also, für mich ist das damals eine sehr große Ergriffenheit gewesen, daran zu denken, daß der Herr mir diese Prophezeiung gegeben hatte. Ich habe dafür keine Erklärung. Der Herr spricht durch Propheten, aber wie *Er* will. Ich habe kein Verdienst daran, aber ich bin sehr glücklich, diese Prophezeiung erhalten zu haben. Und wir sehen, daß das Resultat der Erscheinung der Jungfrau Maria in Jugoslawien sehr bemerkenswert ist. Der Herr hatte gesagt: „Fürchte dich nicht! Ich werde euch meine Mutter senden.“ Und nach den ersten vier Jahren der Erscheinungen in Medjugorje sagte Erzbischof Franić aus Split, die Mutter-

gottes habe in Jugoslawien in vier Jahren mehr bewirkt als alle Pastoral in vierzig Jahren. Die Früchte sind also da!

**Die Leute können nicht begreifen, daß die Mutter Gottes jemandem heute erscheint. Wie würden Sie den Menschen erklären, daß Sie daran glauben können, daß die Mutter Gottes zu uns kommt?**

Ich sage den Leuten oft, daß man den Baum nach seinen Früchten beurteilen muß. Und die Früchte von Medjugorje sind so zahlreich — Menschen, die sich bekehrt haben, die ein christliches Leben begonnen haben nach ihrem Besuch in Medjugorje. Also, das kann nicht von der Einbildung herrühren. Das kann auch nicht vom Dämon sein. Es gibt eine Erklärung, die man suchen muß. Und die Jungfrau, die Mutter Gottes — wie Paul VI. in den Dokumenten über die Evangelisierung sagte — ist der Stern unserer Evangelisierung. Sie fährt fort, in der ganzen Welt zu evangelisieren durch ihre Erscheinungen, die so zahlreich sind seit zwanzig Jahrhunderten Christentum. In jeder Erscheinung evangelisiert sie das Volk Gottes. Und ich glaube, daß in Medjugorje die Mutter Gottes einfach dabei ist, uns das Evangelium in Erinnerung zu rufen. Sie ist gekommen, um uns das Evangelium nochmals vorzulesen, um uns zu evangelisieren. Die Leute müssen die Realität akzeptieren, daß die Mutter Gottes im Himmel ist mit ihrem verherrlichten Leib, und sie kann erscheinen mit ihrem verherrlichten Leib. Das ist ein Glaubensdogma in der katholischen Kirche, das Dogma der Aufnahme Mariens in den Himmel: die Mutter Gottes im Himmel mit ihrem Leib. Sie erscheint also mit ihrem verherrlichten Leib, und das ist nicht etwas, was man rational erklären kann. Das kann man nur im Glauben annehmen.

**Sie waren — denke ich — zwei-, dreimal in Medjugorje. Und glauben Sie an**

**die Echtheit der Erscheinungen, und wenn Sie glauben, warum?**

Ich glaube, daß das geistliche Leben, das in Medjugorje gelebt wird mit all diesen Pilgern, die es sich zu eigen machen werden, ein deutliches Zeichen dafür ist, daß der „Finger Gottes“ da ist. Das könnte nicht so lange dauern, wenn das etwas von der Einbildungskraft der Leute wäre; sie wären schon müde. Wäre das von den Jugendlichen erfunden worden, würde es nicht andauern. Sie wären alle müde geworden. Durch die Gnade Gottes geht das weiter, mit diesem Enthusiasmus, schon neun Jahre. Für mich ist die Dauer ein sehr wichtiger Faktor, um zu beweisen, daß das keine Sache der Einbildungskraft ist. Und die Früchte der Bekehrung und die zahlreichen Heilungen, die während der Erscheinungen empfangen wurden, sind weitere Zeichen des Wirkens Gottes durch die Heilige Jungfrau in Medjugorje.

**Die Früchte von Medjugorje — die Beichten, die Bekehrungen . . . — sind sicher große Zeichen. Wie können wir, die wir für Medjugorje arbeiten, diese Bewegung am besten in die Kirche integrieren?**

Es darf nicht etwas sein, das parallel verläuft. Die Leute müssen sich dessen immer mehr bewußt sein, daß die Botschaft von Medjugorje ganz einfach die Botschaft des Evangeliums ist. Es ist da nichts Neues. Und die Erneuerung aus dem Sakrament der Wiederversöhnung, aus dem Gebet und der Eucharistie ist wirklich etwas, was im Herzen der Kirche ist. Die Menschen müssen sich also immer mehr klar darüber werden, daß das eine Gnade Gottes ist in der Kirche heute, dieses Phänomen der Erscheinung der Mutter Gottes in Medjugorje. Das ist wahrhaftig eine Gnade Gottes! Und das darf nicht außerhalb, sondern muß innerhalb der Kirche gelebt werden. Übrigens verlangt die Bischofskonferenz Jugoslawiens von den Priestern *(hinsichtlich*



*Pater E. Tardif während des Heilungsgebetes im Linzer Dom*

Medjugorje), daß sie einen pastoralen Dienst leisten; also sind sie nicht außerhalb der offiziellen Kirche, sie sind wirklich der offiziellen Kirche unterstellt, der Bischofskonferenz.

**Wie war Ihr persönlicher Kontakt mit den Sehern?**

Als ich das Glück hatte, mit den jungen Leuten zu sprechen, war ich immer sehr froh, ihre große Einfachheit zu sehen und auch ihre Wahrhaftigkeit. Es ist ihnen gelungen, demütig zu bleiben trotz des großen Privilegs der Erscheinung, das sie bekommen haben. Ich hatte Gelegenheit, manchmal vor allem auch mit Vicka zu sprechen. Ich glaube, sie zeigt eine große Hilfsbereitschaft, was ein Charisma ist: das Charisma, in Freude zu dienen. Für mich sind das sehr positive Akzente, um zu sagen, daß diese jungen Leute gut ausgeglichen sind.

**Pater Tardif, Sie bereisen die ganze Welt, und Sie haben das Charisma der Heilung. Wie sehen Sie Ihr Charisma und wie denken Sie über die Berufung von Medjugorje?**

Die Mutter Gottes lädt uns ein, für die Bekehrung, die Wiederversöhnung und den Frieden zu beten. Sie lädt uns auch ein, für die Kranken zu beten. Ich glaube, daß die Mutter Gottes sehr viel Mitgefühl für die Kranken zeigt. Und wenn Kranke in Medjugorje sind, die eine Heilung erfahren, dann ist es das Mitgefühl Mariens, die für sie Fürbitte hält — die für sie diese Heilung erbittet. Die Mutter Gottes lädt uns also ein, Mitgefühl zu haben mit denen, die leiden.

Ich glaube, daß all das, was sich in Medjugorje ereignet, wirklich im Herzen der Kirche ist. Dieser Dienst der Heilung verläuft nicht parallel zur kirchlichen Pa-

storal, sondern es ist ein normaler Dienst. Wenn Jesus uns ausschickt, das Evangelium zu verbreiten, sagt Er uns auch: „Heilt die Kranken!“ Und die Mutter Gottes tritt für die Kranken in Medjugorje ein. Nicht sie heilt die Kranken, natürlich, es ist Jesus. Sie tritt für die Kranken ein, und sie lädt uns dazu ein, dasselbe zu tun. Ihr Zeugnis, ihr Beispiel ist eine Einladung an uns, daß wir Mitgefühl mit den Kranken haben.

**Heute sagten Sie, es sei sehr wichtig, Zeugnis abzulegen. Finden Sie, daß es gut ist, wenn die Leute, die an Medjugorje glauben, auch für das Kommen Mariens Zeugnis ablegen?**

Das ist sehr wichtig! Das Zeugnis der Menschen, die nach Medjugorje gefahren sind — die die Gnade der Bekehrung bekommen haben oder der Heilung, oder der Befreiung —, tut sehr viel Gutes. Man muß also die Menschen einladen, Zeugnis abzulegen. Jesus sagt uns in der Apostelgeschichte: „IHR WERDET MEINE ZEUGEN SEIN . . .“ Das ist die Berufung aller Christen: Zeugen der Herrlichkeiten Gottes zu sein! Und man muß auch Zeugnis ablegen für das, was man durch die Fürsprache der Mutter Gottes bekommt; das ist ganz in der Linie des Evangeliums. Man muß die Menschen einladen, Zeugnis abzulegen von dem, was sie bekommen haben. Das ist eine Art, den Glauben unserer Brüder zu vermehren.

**Danke!**

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *md.*)

*Gemeinsam mit P. Tardif danken sie Gott für die Heilung*



„IN JESUS IST HEIL“: Von den Glaubenstagen mit Pater E. Tardif in Linz vom 5. bis 7. Oktober ist (zu ö.S. 98,—, DM 14,8) ein Buch mit allen Vorträgen und Predigten sowie mit Berichten über Heilungen erhältlich bei:

*Charismatische Gemeindeerneuerung der Diözese Linz, Postfach 100, A-4046 Linz.*



**Pater Dr. Slavko Barbarić OFM**  
Priester und Psychologe

## Der größte Krieg aller Zeiten

---

**Aus der Einführung zur Liturgie vom ersten Sonntag im Oktober 1990,  
Medjugorje**

---

In Medjugorje sprechen wir an jedem ersten Samstag des Monats über den Schutz des Lebens. Dabei denken wir natürlich zunächst an den SCHUTZ DES UNGEBORENEN LEBENS und dann an den Schutz jeden Lebens. Es gibt jetzt so viele Arten von Zerstörung in der Welt, zum Beispiel durch Drogen und Alkohol, durch die Abtreibung . . .

Laut Statistik gibt es weltweit jedes Jahr etwa 80 Millionen Abtreibungen — eine schreckliche Zahl! Der Zweite Weltkrieg mit etwa 60 Millionen Todesopfern hat sechs Jahre gedauert, das ergibt 10 Millionen Opfer pro Jahr. Der schrecklichste Krieg jedoch, wie er schlimmer nicht hat kommen können, geschieht heute durch die Abtreibung. Es ist der ungerechteste Krieg, den die Menschheit führen kann; ein Krieg, den man wahrscheinlich überhaupt nicht stoppen kann. Alle Kriege wurden einmal beendet. Wie kann dieser Krieg zu Ende kommen? Die anderen Kriege haben aufgehört, weil entweder jemand absolut besiegt worden war, oder es waren dann diplomatische Vertreter der Länder zusammengekommen und haben den Frieden beschlossen. Was kann man bei diesem Krieg gegen die ungeborenen Kinder tun?

Dieser Krieg ist der ungerechteste Krieg, weil da Unschuldige ohne jegliche Macht, ohne jegliche Möglichkeit zur Verteidigung getötet werden. Für jeden ande-

ren Krieg gibt es Entscheidungen erwachsener Menschen auf beiden Seiten. Hier jedoch haben die Unschuldigen, die Kleinen keine Chance.

Es gibt eine Möglichkeit, auch mit diesem Krieg aufzuhören: WIR SOLLEN ALLE UMKEHREN, UND ZWAR ALLE ZUM LEBEN UMKEHREN! Und wenn man zum Leben umkehrt, kehrt man um zu Gott. Das ist die tiefste Dimension des Friedens, zu dem uns die Gottesmutter Maria hier aufruft.

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich jetzt sage: Wir alle sind oft absolut ungerecht! Wie oft fragen wir uns im Zusammenhang mit Medjugorje, um was es wohl geht bei den Geheimnissen, die den Sehern anvertraut worden sind. Wir fragen uns, ob Katastrophen kommen werden, wann sie kommen werden usw. Und zur gleichen Zeit, vor unseren Augen, geschieht der ungerechteste, der schrecklichste Krieg — und wir bewegen uns kaum!

Wir wollen den Frieden: das ist manchmal nur ein Witz und nichts anderes! Für wen wollen wir den Frieden? Für die Erwachsenen und für diejenigen, die reich und gesund sind, und am Frieden für die anderen sind wir nicht interessiert! Wenn vor unseren Augen jährlich 80 Millionen Ungeborene getötet werden von elterlicher Hand — wieso wollen wir den Frieden und bewegen uns nicht? Und wir sind



die moderne Welt, die so oft und so leicht über die Menschenrechte spricht . . .

Ich weiß, daß Sie all das ohnehin wissen; niemand kommt nach Medjugorje, um zu hören, daß es Abtreibungen gibt oder Drogen, oder Alkoholismus. Aber durch Medjugorje nehmen Sie teil an dieser „Schule“, die Maria hier eröffnet hat. Und das Schöne an der Schule Mariens ist, daß sie uns beide Seiten aufdeckt — auch das Schreckliche —, uns aber dann zeigt, was wir tun können. Sie hat uns gesagt, daß wir viel tun können! Und sie sagt, sie könne ihre Programme ohne uns nicht verwirklichen, deshalb sei jeder von uns für sie sehr wichtig. Sie hat nicht gesagt: „Ich brauche euch, wenn ihr gesund und reich seid, oder wenn ihr viel wißt usw.“ Sie sagt: „*Jeder von euch ist wichtig.*“ Wenn wir überhaupt irgendwo noch wichtig sein können, dann bei diesem Punkt vom Leben. Auch wenn wir sagen müssen: „Ich kann nichts, habe nichts, weiß nichts . . .“, so können wir etwas ganz Wichtiges doch immer tun: In dem Moment, wo jeder von uns anfängt, sein eigenes Leben zu schützen und nicht mehr zu zerstören, tut er etwas sehr, sehr Wichtiges. Wir sind also zunächst nicht gesendet, die anderen zu retten, sondern zunächst uns selbst. In der Botschaft vom 25. September 1990 sagt die Muttergottes: „*Betet jeden Tag, damit euer Leben für euch selbst gut sei und für alle, denen ihr begegnet.*“ Das heißt, auf diesem Weg des Friedens, gegen die Zerstörung, müssen wir ganz bewußt unser eigenes Leben lieben, annehmen und beschützen. Wir sprechen immer mehr über die Liebe zu den anderen, und das ist auch gut so. Aber wir vergessen oft, daß wir die anderen nicht lieben können, wenn wir uns selbst nicht lieben. Die Liebe ist eine Gabe, die zunächst im eigenen Herzen lebendig sein muß. Erst durch diese Liebe wird auch unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen anders sein.

Wie aber kann man sich selbst lieben, ohne dabei in Hochmut, Egoismus usw. zu verfallen? Wenn man sich selbst so annimmt, wie man ist! Gott hat uns geschaffen; wenn jemand schöner oder reicher oder gesünder sein möchte, so muß er sich zufriedengeben mit dem, was er im Moment ist. Gott hat uns geschaffen — wir haben uns nicht selbst erdacht. So wie wir sind und indem wir sind, haben wir einen unschätzbaren Wert in uns. Jeder von uns ist ein Geschenk von Gott an diese Welt, für diese Zeit, und niemand kann in dieser Welt unseren Platz einnehmen. Gott dankt unseren Eltern für unser Leben. Wenn wir einmal so über uns selbst nachdenken, dann können wir innerlich geheilt werden von vielen negativen Erfahrungen und Gefühlen.

Aber natürlich will Gott, daß wir wachsen! Das heißt nicht, daß Er jetzt nicht zufrieden ist mit uns, aber wenn wir uns selbst und die anderen lieben wollen, müssen wir wachsen. Die Möglichkeit zum Wachstum besteht — Gott gibt Möglichkeiten, daß wir wachsen. Und jetzt entdecken wir, was eigentlich die Sünde gegen sich selbst ist: Wenn wir die Bedingungen nicht schaffen zum Wachstum, sündigen wir gegen uns selbst und lieben uns nicht. Ich liebe mich nicht, wenn ich nicht bete, den nur durch das Gebet kann ich geistig wachsen. Wenn ich nicht geistig wachse, bleibe ich auf einem halben Weg, den Gott eigentlich nicht wollte. Wer sich selbst liebt, wird die Bedingungen suchen, daß er wachsen kann. Wer sagt „ich habe keine Zeit zum Beten“, oder „ich habe keine Zeit, zur Messe zu gehen, zur Beichte usw.“, liebt sich selbst nicht.

Wenn zum Beispiel Kinder mit den Eltern nicht genügend Kontakt haben, dann können sie sich nicht normal entwickeln. Auf der geistigen Ebene gilt einfach dieselbe Regel. Maria ruft uns zum Gebet mit

dem Herzen auf, damit unser Gebet ein Gespräch mit Gott sei, also eine Begegnung mit Gott, der Vater ist. Wenn wir diesen Dialog nicht suchen, bleiben wir einfach halbe Menschen. Und deswegen gibt es so viele Probleme in der Welt: Wir sind nicht genug gewachsen, weil wir die Bedingungen nicht ernstgenommen haben, um selbst wachsen zu können. Die Liebe zu sich selbst bedeutet also, Bedingungen zu schaffen, daß wir auf das Gottesbild hin wachsen. Und bitte, denken Sie nie mehr, daß Sie zunächst etwas Gutes und Schönes tun für Maria oder Gott, wenn Sie ein wenig beten oder fasten, oder wenn Sie die Bibel lesen. Wenn wir das tun, dann tun wir das Gute uns selbst! Natürlich ist es dann gut für Maria und auch für Gott, weil sie möchten, daß wir wachsen und uns entwickeln. Wenn wir unser Leben erst einmal so lieben, dann werden wir fähig sein, auch die anderen zu lieben. Und das ist auch der Weg, den schrecklichsten und ungerechtesten Krieg zu stoppen in dieser Welt: durch die Entwicklung und das Wachstum der Liebe zum Leben.

Die anderen Zerstörungen, die durch Alkohol, Drogen, Selbstmord, Scheidungen, . . . kommen, werden auch so ähnlich gelöst: nur durch die Liebe zum Leben. Ich erinnere mich an eine Erfahrung von einem jungen Mann, der Umkehr erlebt hat. Er war unter anderem auch Besitzer verschiedener Bars gewesen, wo man der Jugend Alkohol verkauft hat. Und er sagt, daß er hier in Medjugorje verstanden habe, daß er solche Bars nicht haben darf. „Denn wie kann ich“, sagt er, „reich werden, indem die anderen sich dort zerstören!“ Das ist eine von den wichtigen Erkenntnissen, die jedem von uns klar werden sollten: wie kann ich etwas machen, durch das ich die anderen zerstöre?

Und wenn wir auf dieser Ebene bleiben, dann haben wir auch eine Antwort auf die

Frage: „Was mache ich, wenn ich von Medjugorje wieder nach Hause zurückgekehrt bin?“ Oftmals höre ich die Pilger so fragen. Dabei denkt man wahrscheinlich an die Familie; wie kann man die eigenen Kinder, den Mann, die Frau zum Beten bringen? Wenn sie fürchten, daß sie keinen Erfolg haben werden, dann sage ich ihnen: Sie brauchen diese Angst nicht zu haben! Sie können immer eine großartige Sache tun: Sie können Ihr eigenes Leben beschützen und können immer jemand anderen beschützen! Und das ist eigentlich auch der Sinn unserer persönlichen Gebete: daß wir fähig werden, zu schützen, zu lieben. Und auch wenn jemand sagt: „Ich will nicht beten. Ich will nicht den Rosenkranz beten“, so wird doch niemand sagen „beschütze mich nicht“. Das ist die Chance, die Maria uns hier eröffnet.

Gott sei Dank, viele haben genau auf diese Weise die Botschaft vom Frieden verstanden. Eine Pilgerin aus der Slowakei wurde voriges Jahr im September hier geheilt. „Ich bin nicht gekommen, um für die eigene Heilung zu beten. Ich bin gekommen, um für die Jugendlichen zu beten, daß sie dem Glauben bewahrt werden, und für die Priester“, sagte sie, „und daß das Herz Mariens triumphiere im Osten“. Und sie wurde hier geheilt. Sie war jetzt vor kurzem wiederum hier, um danke zu sagen. Sie sagte, die ganze Zeit habe sie den Kranken gewidmet. Sie gehe von einem Kranken zum anderen, bete mit ihnen, tue kleine Dienste, singe mit ihnen. Das ist sicherlich das, was Maria von uns allen möchte: Wenn unsere Liebe zu uns selbst heilt, dann wird auch unsere Liebe zu allen Menschen heilen. Dann werden wir Wege finden, was wir tun können, damit all die Zerstörung ein Ende nimmt — auch jene des ungeborenen Kindes, dieses wehrlosesten, unschuldigsten Geschöpfes unserer Gesellschaft.

□

# WORTE

## des Heiligen Vaters JOHANNES PAUL II.

DIE HEUTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN AUSEINANDERSETZUNGEN KREISEN KEINESWEGS BLOSS UM KAPITAL UND ARBEIT. ES SIND VIELMEHR GANZ NEUE FRAGEN AUFGETAUCHT, DIE DRINGEND EINER LÖSUNG BEDÜRFFEN.

*Die personale Würde ist das kostbarste Gut, das der Mensch besitzt, und aufgrund dessen er die ganze materielle Welt an Wert transzendiert (Christifideles laici, Nr. 37). Der Mensch kann deswegen nicht als Objekt betrachtet und behandelt werden, und zwar vom Anfang seiner Existenz an.*

*SO MUSS AUCH DER SCHUTZ DES UNGEBORENEN LEBENS von diesem anthropologischen und philosophischen Ansatz her verstanden werden. Dies ist nicht nur eine Frage der Theologie und der Kirche. Es ist in der Tat ein schmerzlicher Widerspruch, daß man in einer Zeit, in der man so sehr für den Schutz der Schwächeren und Rechtlosen eintritt, gerade denen diesen Schutz verweigert, die sich selber am wenigsten schützen können...*

*DIE GEISTIG-SITTLICHE ERNEUERUNG EUROPAS ist nach dem Zusammenbruch der marxistisch-leninistischen Ideologie von fundamentaler Bedeutung für den ganzen Kontinent. Gesetzgebung und Rechtsprechung haben einen entscheidenden Beitrag zu leisten, um eine Basis zu schaffen, die das Wertsystem, das vom Christentum her geprägt ist, als tragfähig erscheinen läßt.*

*(Aus einer Ansprache Johannes Paul II. am 15. 6. 1990 an Mitglieder des Oberlandesgerichtes Graz. Osservatore Romano [dt.] 22. 6. 1990.)*

ALS SONDERSERIE UNSERES MEDJUGORJE-HEFTES  
WIRD DEMNÄCHST DIE ZEITSCHRIFT

## „Das KIND“

HERAUSGEGEBEN WERDEN  
(VON GEBETSAKTION MEDJUGORJE, WIEN).

Unsere Zielsetzung ist einerseits ein intensiver Gebetsaufruf für den Schutz des ungeborenen Lebens, und das unantastbare Recht auf Leben vom Augenblick der Empfängnis an soll erneut unser Bewußtsein prägen.

Kardinal Dr. Hans Hermann Gröer  
Erzbischof von Wien

# SOS für den Menschen

*Dankbar begrüße ich die Absicht der Verantwortlichen, den Lesern des Wiener Medjugorje-Heftes Nr. 19 meinen Aufruf „SOS für den Menschen“ zugänglich zu machen. Mit besonderer Freude darf ich vom Entschluß erfahren, in das geistliche Bemühen der „Gebetsaktion Medjugorje“ auch die tatkräftige Sorge um den Schutz der ungeborenen Kinder aufzunehmen.*

*Mutter Teresa wird nicht müde, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die schlimmste Sünde unserer Tage: auf den Krieg gegen die Kinder im Mutterschoß, die hilflosesten Hilflosen, hinzuweisen.*

*Wie schon in meinem Appell vom 14. September des Jahres richte ich an alle die dringliche Bitte, in den Bemühungen um den inneren wie den äußeren Frieden die Fürsprache Mariens, der Königin des Friedens, zu erleben. Während anderswo Ehescheidung und Tötung der Kinder im Mutterschoß (Abtreibung) kaum in Frage kommen, ist das für viele Menschen in unserem Land schon Praxis geworden, ja wird bei uns der „verfolgt“, der sich für den Schutz der Schutzbedürftigsten einsetzt.*

*Bei aller Verwirrung im Gewissen und im Tun vieler Mitmenschen hoffen wir auf die Fürsprache Mariens: Ihr Unbeflecktes Herz möge alles Dunkel besiegen!*

*Mit dankbarem Segnungsglück!  
+ Hans H. Kard. Gröer*

\* Es geht um den Menschen und um sein Ur-Recht auf Leben in jedem Augenblick seines Daseins. Es darf hier keine Einschränkungen geben: Jede menschliche Person, ob geboren oder ungeboren, alt oder jung, gesund oder behindert, ist in ihrer Würde gleich zu achten und daher unbedingt zu schützen.

\* Aus dem Auftrag Gottes heraus muß die Kirche sich bemühen, die Menschen zum Gesinnungswandel „für“ das ungeborene Leben zu gewinnen, nicht nur mit dem Hinweis auf den Ernst des Gebotes „Du sollst nicht töten!“, sondern auch durch die Besinnung auf das tiefe Geheimnis des

Menschseins. Jeder Mensch ist von Gott geliebt, von Gott gerufen, zur Entfaltung seiner Persönlichkeit bestimmt.

\* Jede Mutter ist berufen, Hüterin des Lebens ihres Kindes zu sein: Der Mutterschoß darf nicht zum Ort der Unsicherheit und Bedrohung werden.

\* Vom ersten Augenblick seines Lebens an ist auch der noch nicht geborene Mensch wirklich und ganz Mensch mit Leib und Seele, mit dem Anrecht auf Achtung, Schutz und Liebe. Jede — auch die jüngste — Person ist dazu bestimmt, in Liebe angenommen zu werden, in eine Fa-

milie und in die große Gemeinschaft der Menschheitsfamilie zu kommen, wo sie geschützt, erzogen und zur menschlichen Reife begleitet wird. Jede Person soll in der Welt Freude, Glück und Liebe erfahren können und ihr Heil mit Gott finden. Niemals dürfte ihr der Nutzen anderer das Lebensrecht absprechen.

\* Gott meint es gut mit dem Menschen. Wer die Ungeborenen tötet, durchkreuzt auch die Pläne Gottes. Wieviele Ungeborene sterben ohne Namen und unbeachtet, obwohl vielleicht gerade unter ihnen jene Menschen sind, die unsere Welt verbessern, die Krankheiten besiegen, das Wissen mehren, die Ordnung des Schöpfers zu neuen Höhen führen und das Evangelium verkündigen könnten. Letztlich bedeutet jeder Mensch etwas für alle, für die ganze Welt.

\* Jeder Mensch ist einmalig, unwiederholbar. Niemand darf Ungeborene töten mit der Ausrede, man werde später einmal Kinder wollen und zur Welt bringen. Jeder Mensch ist ein gottgewollter

Ernstfall, der nach dem vollen Leben verlangt und später einmal nicht ersetzt oder nachgeholt werden kann.

\* Jeder Mensch hat seinen Daseinsgrund in der ewigen Weisheit und Güte Gottes. Noch ehe der Mensch im Mutterleib geformt ist, ruht er schon in Gottes ewigem Willen (vgl. Jer 1, 5). Nichts kann diesen göttlichen Willen ungeschehen machen.

\* Mit jeder Abtreibung ist jene Welt vernichtet, die Gott dem Ungeborenen zugedacht hat. Wer den Zugriff auf das ungeborene Leben für eine rein private oder rein medizinische Angelegenheit hält und daher bedenkenlos tötet oder töten läßt, kündigt auch seinen eigenen Platz in der Schöpfung auf, wenn er das Lebensrecht des anderen Menschen in Frage stellt. Nur ein irrendes Gewissen würde Sünde und schwere Schuld in der Tötung des ungeborenen Menschen nicht erkennen und sich am Leben des Menschen tragisch vergehen.

Wien, am 14. September 1990

*„Liebe Kinder! Ich bin eure Mutter. Ich nehme euch an so wie ihr seid. Ich nehme eure Herzen an, in denen Hoffnung ist und manchmal auch Angst. Ich nehme eure Leiden, Probleme und Drangsale an. Ich möchte euch helfen, daß ihr euer Kreuz mit Liebe tragen könnt. So wie jede Mutter es wünscht, ihrem Kinde immer näher zu sein, so möchte ich euch näher sein und wünsche, daß ihr bei mir seid.*

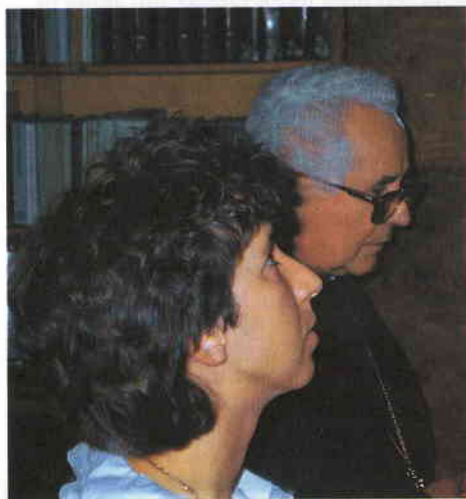
*Ich möchte meine mütterliche Liebe jedem von euch schenken, jedem meiner Kinder, das sich ausgestoßen fühlt, das den Mangel an Liebe seiner Eltern und seiner Nächsten fühlt.*

*Liebe Kinder, heute gibt es so viele verlassene Kinder, so viele im Mutterleib getötete Kinder. Meine Kinder, betet, daß es immer weniger Mütter gibt, die ihr ungeborenes Kind töten! Betet, daß es immer weniger ausgestoßene Kinder gibt. Betet! Nur das Gebet kann den Menschen retten. Nur Gebet und aufrichtige Buße führen zu Gott, führen auf den Weg des Heils.“*

(Botschaft der Muttergottes vom 16. Juli 1988 an die große Gebetsgruppe von Medjugorje)

## Von Rom und Medjugorje über Wien — Preßburg nach Moskau

Bericht über eine Initiative von Bischof Paolo Hnilica SJ im Oktober 1990 für Rußland, das „Land der Ikonen“.



Die Seherin während der Erscheinung,  
neben ihr Bischof Hnilica

**Dienstag, 16. Oktober.** Die Seherin Marija Pavlović und der Pfarrer von Medjugorje, Pater Leonard Oreč, treffen zur Weiterreise in die Sowjetunion abends in Wien ein.

**Mittwoch, 17. Oktober.** Vom Flughafen Wien-Schwechat holen sie den in Rom lebenden slowakischen Bischof Hnilica ab, den Initiator dieses außergewöhnlichen Unternehmens. Lange schon hatte er den Wunsch gehabt, der sich nun zu erfüllen beginnt: daß ein Seher aus Medjugorje einmal Moskau besuchen möge und somit dort eine Erscheinung der Gottesmutter

Maria sein sollte! Gemeinsam reisen sie nun von Wien aus in die Tschecho-Slowakei. Ihnen angeschlossen hat sich noch eine Freundin der Seherin, Claudia Almer aus Wien. Noch fehlen jedoch die Visa für Marija und Pater Oreč; sie hätten längst schon im Konsulat eintreffen sollen . . . Abends, zur gewohnten Zeit, hat Marija in einer Privatwohnung in Preßburg die Erscheinung der Muttergottes, so wie jeden Tag (auch wenn sie auf Reisen ist) seit neun Jahren.

**Donnerstag, 18. Oktober.** Der Tag ist voller Komplikationen. Nun werden zwar die Visa für Pater Leonard und für Marija erteilt, aber es muß aus Termingründen die geplant gewesene Flugreise umdisponiert werden. Ein Auto aus Wien für die Weiterreise muß geholt werden . . . Abends, pünktlich zwanzig Minuten vor sechs Uhr, noch immer in Preßburg, hat die Seherin wieder die Erscheinung. Man entschließt sich zur Nächtigung bei Verwandten von Bischof Hnilica in dessen Heimatort Uniatin, etwa drei Stunden von Preßburg entfernt.

**Freitag, 19. Oktober.** In der kleinen Dorfkapelle versammeln sich morgens die Leute vom Heimatort des Bischofs, um gemeinsam mit ihm und seiner Begleitung das heilige Meßopfer zu feiern. Anschließend werden Pater Leonard und Marija Pavlović eingeladen, über die Ereignisse von Medjugorje zu sprechen. Dann besuchen sie das Grab der Mutter des Bischofs — es ist genau ihr fünfter Todes-

tag. Damals allerdings war es dem Bischof vom kommunistischen Regime nicht erlaubt worden, zum Begräbnis seiner Mutter in die damalige ČSSR einzureisen . . .

Am Abend dieses Tages ist die Erscheinung im Pfarrhaus von Banská Bystrica. Dann sprechen Pater Oreč und Marija wieder über die Botschaft von Medjugorje zu den dort versammelten Menschen.

**Samstag, 20. Oktober.** Weiter geht die Fahrt über Michalovce, die Stadt des Heiligen Erzengel Michael — er ist auch der Schutzpatron Rußlands — und entlang des Karpatengebirges, bis es dann soweit ist: Man hat die Grenze zur UdSSR erreicht! Grenzbeamte kontrollieren Paß, Visum, Papiere. Um 17.20 Uhr geht es von der Grenze weiter hinein ins russische Land — im Auto betet man nun besinnlich und dankbaren Herzens miteinander den Rosenkranz. Unterwegs in Hluboke, wo das Volk auch gerade den Rosenkranz betet, halten sie an, unterbrechen das Gebet der Gläubigen mit einer kleinen Erklärung, und dann hat die Seherin hier — nur ein kleines Stück von der Grenze entfernt — wiederum die Erscheinung der Gottesmutter . . . Man fährt weiter nach Sredneje zur Übernachtung bei einer Familie, die sie gastfreundlich aufnimmt.

**Sonntag, 21. Oktober.** Singend und betend kommt am Vormittag das Volk von Sredneje in Prozessionen zur Kirche — das erste Mal seit 70 Jahren darf es hier wieder eine Prozession geben! Heute feiert man hier ein au-



*In Sredneje, UdSSR, am 21. Oktober 1990*

Bergewöhnliches Fest: Bischof Hnilica spendet 150 Gläubigen das Sakrament der Firmung, Männern und Frauen jeden Alters von 13 bis 80 Jahren. Die Kirche ist zu klein, man hat im Freien einen Altar aufgebaut. Nach der Feier legen Pater Oreč und Marija wieder Zeugnis ab vom Geschehen in Medjugorje.

Man überlegt, wie die Reise fortgesetzt werden kann und entschließt sich, auf den nächsten günstigen Flug zu warten. Abends hat die Seherin dann die tägliche Erscheinung der Muttergottes 20 Kilome-



*Am 24. Oktober 1990 in Moskau, vor der Kremllauer*

ter von Sredneje in einem Dorf, dessen Kirche bis Weihnachten vorigen Jahres geschlossen und lange Zeit als Getreidelager verwendet worden war. Unter großen persönlichen Opfern und mit viel Liebe hatte die Bevölkerung diese verfallene Kirche innerhalb eines halben Jahres wieder hergerichtet, so daß sie zu Weihnachten 1989 neu eingeweiht werden konnte.

**Montag, 22. Oktober.** Eigentlich wollte man heute von Užgorod aus nach Moskau fliegen, jedoch gibt es wieder unvorhergesehene Komplikationen. So heißt es wieder warten, und bei einem Spaziergang durch die Stadt fallen am meisten die nahezu leeren Regale in den Kaufhäusern auf . . . Abends hat Marija Pavlović die Erscheinung im Elternhaus des Priesters, der sie all die Tage hier begleitete und umsorgte. Er ist in dieser Gegend für elf Pfarren verantwortlich — durchwegs mit neu aufzubauenden Gemeindestrukturen und Kirchengebäuden.

**Dienstag, 23. Oktober.** Nach einer Reihe weiterer aufregender Komplikationen befinden sich nun doch alle im Flugzeug nach Moskau, und sie landen dort um 14.30 Uhr nach Moskauer Zeit. Bei einer befreundeten Familie finden alle herzliche Aufnahme, und abends in einer Kirche nach der heiligen Messe erscheint der Seherin Marija etwa um 19.45 Uhr die Muttergottes, also zur selben Zeit wie in Medjugorje, wenn man die Zeitverschiebung von zwei Stunden berücksichtigt. Der Wunsch des Bischof Hnilica ist erfüllt — **IM HERZEN VON MOSKAU ERSCHEINT DIE GOTTESMUTTER MARIA** — im selben Monat wie jenem der folgenschweren Revolution des Jahres 1917!

**Mittwoch, 24. Oktober.** Einige Kirchen im Kreml in Moskau werden besucht, geweihte Medaillen dort deponiert . . . Vor einer Absperrung am Roten Platz müssen alle Besucher ihre Fotoapparate und Videokameras abgeben. Heute zwischen 12

und 13 Uhr kann ausnahmsweise — sonst ist es nur sonntags möglich — das Lenin-Mausoleum besucht werden. Beim Eingang wird der Bischof von Soldaten aufgefordert, seine Mütze abzulegen, trotz der Kälte. Nur den Wachebeamten ist es erlaubt, hier eine Mütze aufzuhaben. Auf jeder Stufe des Abgangs steht ein Soldat, und man darf nur hintereinander und schweigend die mit grauschwarzem Marmor verkleidete Treppe hinuntersteigen. Dann kommt man zu einem Glasschrein, hell beleuchtet, und man sieht Lenin in seinem Anzug daliegen, den rechten Arm ausgestreckt und die Hand zu einer Faust geballt. Überall stehen Soldaten. Die Menschen ziehen schweigend in einer U-förmigen Reihe an dem Toten vorbei. Bischof Hnilica greift in seine Manteltasche (nach einer geweihten Medaille), jedoch ein Soldat bemerkt die Bewegung! Sofort packt er die Hand des Bischofs und deutet ihm, daß man hier die Hände nicht in den Mantelsack stecken darf. „Warum nicht?“, fragt der Bischof. Aber mit einem „Pst!“ und ohne weitere Erklärung schiebt man ihn einfach weiter . . .

Am Abend dieses 24. Oktober 1990, in einer Kirche mitten in Moskau, erscheint der Seherin die **KÖNIGIN DES FRIEDENS**. — Wegen der Botschaft, die der Seherin am 25. jeden Monats von der Muttergottes für die Welt gegeben wird, ist es nun aber höchste Zeit, daß sie wieder nach Medjugorje zurückkehrt, denn von Moskau aus könnte die Botschaft schwer bekanntgegeben werden. Es ist aber etwas passiert: Man hat der Seherin heute, von allen unbemerkt, in den Straßen Moskaus die Handtasche aufgeschlitzt und ihr daraus den Reisepaß und das Flugticket (das durch eine Verwechslung jenes von Pater Oreč und nicht ihres war) — gestohlen.

**Donnerstag, 25. Oktober.** Für die Gastgeber ist das eine lange Nacht gewesen! Das neue Paßfoto mußte entwickelt,



die Anzeige geschrieben werden. Alle Mistkübel und Hinterhöfe der in Frage kommenden Gegend waren von ihnen nach dem Paß abgesucht worden, ohne Ergebnis. Jetzt am Vormittag kann im Konsulat der Antrag auf Ersatz des gestohlenen Passes eingereicht werden. Um etwa 12.30 Uhr und nach aufregenden Bemühungen hat man dann zum Glück die Ausreisegenehmigung für die Seherin Marija in der Hand. Es fehlt aber noch das Flugticket! Man ist nun schon geübt in der Überwindung sagenhafter Schwierigkei-

ten und erkämpft gemeinsam auch das noch zur rechten Zeit.

Um 17 Uhr Ortszeit und nach dem Abschied von Bischof Hnilica sowie von Marijas Freundin aus Wien — für sie gibt es erst am Tag darauf eine Flugverbindung zurück in die Heimat — fliegen Pater Leonard Oreč und die Seherin Marija Pavlovič in Richtung Belgrad. Noch im Flugzeug hat die Seherin die Erscheinung, bei der ihr die Muttergottes die Monatsbotschaft vom 25. Oktober 1990 anvertraut.

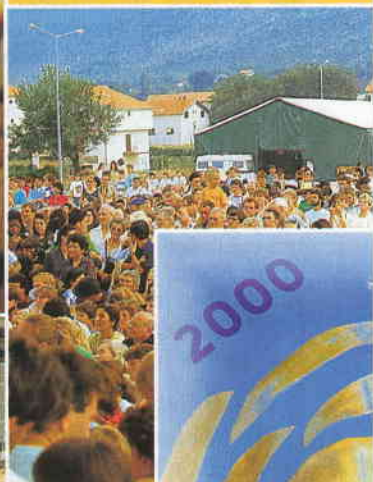
□

- Kirchlicherseits wird die Prüfung der Ereignisse von Medjugorje fortgesetzt. Den Gläubigen ist es bis zu einem endgültigen kirchlichen Urteil freigestellt, die Erscheinungen als solche anzunehmen. Die Kompetenz liegt seit 1986 bei der Bischofskonferenz Jugoslawiens, die eine Kommission mit dieser Aufgabe betraut hat.
- Dem ablehnenden Urteil des Bischofs Žanić von Mostar, das von ihm aus seiner Überzeugung heraus und gegen den Willen zuständiger Autoritäten immer wieder neu öffentlich bekräftigt wird, ist die Bedeutung einer privaten und nicht einer offiziell gültigen Äußerung beizumessen, weil er seit 1986 für die Prüfung des Phänomens nicht mehr zuständig ist. Die Muttergottes bat wiederholt, man möge für Bischof Žanić in Liebe beten und opfern.

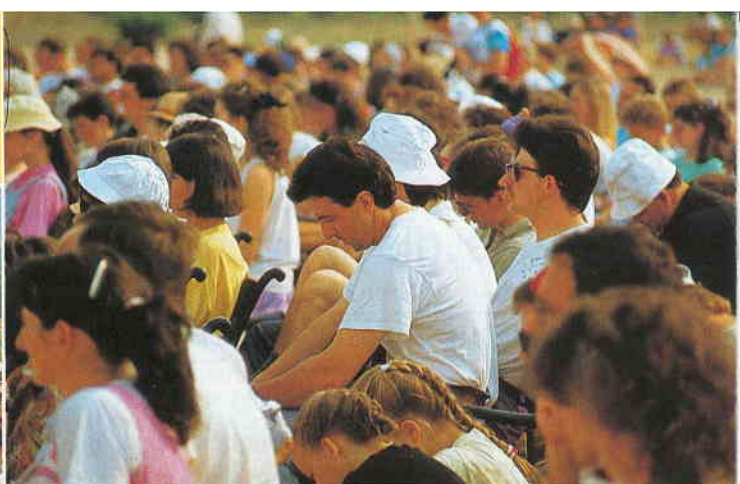
**W**enn ich mit Menschen spreche, die an Medjugorje zweifeln, dann rate ich ihnen immer: „*Kommen Sie und sehen Sie!*“ Das ist die Antwort, wie auch der Heiland sie einst gegeben hat. Ich selbst bin schon oft in Medjugorje gewesen, denn ich sehe es als meine Pflicht, mir ein eigenes Urteil zu bilden. Über keinen Pilgerort spricht man heute so viel wie über Medjugorje — dafür oder dagegen. Beide Seiten, dafür und dagegen, können gewisse Gründe haben. Um als Bischof zu wissen, wo die Wahrheit ist, muß ich das unter die Lupe nehmen, umso mehr, weil die Kirche offiziell darüber noch kein Urteil gesprochen hat, und bereits Millionen Menschen aus aller Welt dorthin pilgern. Deshalb gehe ich selbst dorthin, denn wenn man eine Sache von der Nähe sieht, kann man sie besser beurteilen. Ich finde, daß jeder Bischof, der ja der Hüter des Glaubens ist, dorthin gehen soll, um mit allen Möglichkeiten des Prüfens und Untersuchens sich selbst ein Urteil zu bilden: ist es wahr oder nicht? Wenn er mit dem Herzen und den Augen aufgeschlossen ist, dann muß er zu dem Schluß kommen: Es ist echt.

Bischof Paolo Hnilica SJ

# JUGEND



2000



## Wir sollen erfassen, was uns die Muttergottes sagen möchte

---

Gespräch mit dem Seher Ivan Dragičević in Medjugorje

---

**Ivan, erscheint dir die Muttergottes noch immer in der Zeit, während du dich mit der Gebetsgruppe triffst? Kannst du uns etwas darüber erzählen, was dir die Muttergottes besonders in der letzten Zeit in der Gruppe sagt, welche Botschaften sie an die Gruppe gibt?**

Die Muttergottes erscheint jeden Tag um 17.40 Uhr (Sommerzeit: 18.40 Uhr). Die Erscheinungen haben wir derzeit nicht mehr am Chor (der Kirche), sondern in einem Zimmer neben dem Chor. Die Botschaften, die ich bekomme, sind an die Jugendlichen und an die Familien gerichtet. Ich bin verantwortlich, daß ich diese Botschaften den jungen Leuten weitergebe. Aus den Botschaften könnten wir etwas, was sehr klar ist, sagen, und das ist, daß die Muttergottes besorgt ist um die Jugend der heutigen Zeit und besonders um die Situation der heutigen Familien. Man muß sagen, daß die Jugendlichen heute mehr als in irgendeiner anderen Zeit den Gefahren ausgesetzt sind; ich erwähne nur den Alkohol, bis hin zum Drogenkonsum und den großen moralischen Verfall unter den Jugendlichen.

Einen Teil der Verantwortung tragen sicherlich die Eltern, denen aber sehr oft die materielle Sicherheit wichtiger ist, währenddessen sie aber die Moral und das geistige Leben auf den zweiten Platz stellen. Noch einmal möchte ich es gerne betonen und die Eltern bitten, daß sie sich Zeit nehmen für ihre Kinder und für ihre Familie. Viele Eltern versuchen, sich zu entschuldigen, weil sie zu viel arbeiten müssen; für mich ist das aber keine Ent-

schuldigung, besonders nicht, wenn es um die eigenen Kinder geht, denen sie doch am meisten Liebe schenken sollen.

Am wichtigsten ist das Familiengebet, denn durch das Gebet kommt alles andere. Durch das Gebet wird auch das Gemeinsame in der Familie wachsen. Es ist auch wichtig, daß man Zeit findet, miteinander zu sprechen: durch das Gespräch werden sich viele Probleme lösen. Problemen will man oft ausweichen, indem man sie irgendwo auf der Straße zu lösen versucht oder in Diskotheken. Die Gemeinschaft der Familie ist für die Jugendlichen sehr wichtig, und gerade deshalb ist es so bedeutsam, daß diese Gemeinschaft gesund ist.

Die Jugendlichen heute haben zu viel Freiheit durch das Geld, das sie von den Eltern bekommen. Alle Eltern wünschen, daß ihre Kinder die besten sind, und dies kann zu großen Problemen führen. Ohne eine starke Stütze der Eltern können die Kinder in große Krisen geraten. Die Kinder können es sehr schwer verkraften, wenn nicht die Hand der Eltern in der Nähe ist, und die Eltern nicht bereit sind, mit viel Sorgfalt zuzuhören und mit Liebe zu helfen. Ich glaube, daß dies auch ein Grund dafür ist, daß heute die Jugendlichen, wenn sie heiraten, dann oft nach den ersten auftretenden Schwierigkeiten wieder auseinandergehen, sich scheiden lassen. Ich habe gehört, daß in den USA 70 Prozent der Ehepaare wieder geschieden werden! Ich glaube, daß die jungen Leute sehr schlecht auf dieses gemeinsa-

me Leben in der Familie, in der Ehe vorbereitet sind.

**Ivan, du sprichst sehr viel von der Ehe. Du persönlich hast noch keine Erfahrung. Hat die Muttergottes zu euch darüber schon öfters in eurer Gebetsgruppe gesprochen, oder sind dies deine persönlichen Erfahrungen, die du mit den Pilgern und ihren vielen Problemen, mit denen sie oft zu dir kommen, erworben hast?**

Das, worüber ich gesprochen habe, ist meine persönliche Meinung von der Jugend und von den Familien heute. Die Muttergottes hat uns sehr oft Fragen gestellt, auf die wir dann selbst antworten mußten, nachdem wir darüber gründlich nachgedacht und gebetet hatten.

**Was, glaubst du, ist das Wichtigste, um der Gefahr auszuweichen, daß es zur Scheidung einer Ehe kommt?**

Das Erste und Grundlegende ist das Vertrauen und die völlige Ehrlichkeit zweier junger Menschen vor der Ehe. Es ist wichtig, viele Probleme schon vor der Ehe zu lösen, um zu verhindern, daß diese Probleme dann in der Ehe wiederkommen.

**Was kannst du uns über jene Botschaft sagen, die uns die Muttergottes gegeben hat, daß man zweimal in der Woche fasten soll?**

Ich möchte noch einmal betonen, daß die Muttergottes wünscht, daß wir mittwochs und freitags bei Brot und Wasser fasten. Ich möchte aber auch sagen, daß jeder Anfang schwer ist. Mir persönlich fiel es am Anfang auch sehr schwer, zu fasten. Das Wichtigste ist, daß wir uns ernsthaft dafür entscheiden. Wir müssen nämlich lernen, daß wir auf einige Dinge im Leben verzichten müssen. Für mich persönlich bedeutet Fasten das Stärken meines Geistes und eine Reinigung von all dem, was nicht gut für mich ist. Wir müssen uns ernsthaft für das Fasten ent-

scheiden; dann werden wir erkennen, wieviel die Buße und das Fasten jedem einzelnen von uns hilft. Das Fasten hat sehr viel mit dem Gebet gemeinsam, denn auch beten zu beginnen ist sehr schwer. Aber nach dem Beten erkennen wir die Früchte. Für viele ist das Problem im Leben die viele Verantwortung und die Schwierigkeit, so zu beten, wie es die Muttergottes hier in Medjugorje wünscht — nämlich zu beten mit dem Herzen. Deshalb sollten wir in einem langsamen Prozeß lernen, uns zu beherrschen und so zu beten, wie es die Muttergottes von uns erwartet.

**Glaubst du, daß das Fasten eines vom Wichtigsten im Programm von Medjugorje ist?**

Wenn die Muttergottes es selbst von uns erbittet, dann sollen wir es auch so betrachten, daß es etwas sehr Wichtiges ist.

**In einer der Botschaften hat die Muttergottes sehr konkret gesagt, daß wir in all diesen Jahren „kalt“ geblieben sind. Für viele war dies eine Botschaft, wo sie betroffen nachgedacht haben. Was sagst du zu dieser Botschaft?**

Dies ist sehr einfach zu erklären. Wir alle freuen uns über die Botschaften der Muttergottes. Im ersten Augenblick sind wir auch sicher, daß wir diese Botschaften auch leben werden. Nach einiger Zeit aber beginnen wir wieder, zu vergessen, und dies führt dann auch zu einer Abkühlung.

Ich möchte nur ein Beispiel nennen: Schon drei Tage, nachdem diese Botschaft gegeben worden war, fragten mich die Leute: „Was hat die Muttergottes gestern gesagt?“ Manchmal kann ich die Leute sehr schwer verstehen. Wenn die Botschaft vor drei Tagen gesagt worden ist, können wir sie ja nicht leben, wenn wir dann nach drei Tagen fragen, was für eine Botschaft gestern gegeben wurde.



*Eine Dolmetscherin, der Seher Ivan, Milona Habsburg, Pater Slavko  
beim Jugendfest 1990.*

Wir müssen zuerst die Botschaften leben, die uns die Muttergottes gegeben hat, damit wir bereit sind, neue Botschaften zu bekommen. Sehr oft ist es auch der Fall, daß die Pilger, wenn sie in Medjugorje sind, die Botschaften leben; wenn sie aber wieder nach Hause kommen, vergessen sie langsam darauf und werden für vieles wieder kälter. **MAN MUSS DIE BOTSCHAFTEN ANNEHMEN UND SIE VERTIEFEN, DAMIT MAN DEN INHALT WIRKLICH ERFASSEN KANN.** Viele Leute fragen, warum die Muttergottes ein und dieselbe Botschaft immer wieder gibt: **BETEN, BETEN, BETEN.** Persönlich kann ich nicht sagen, daß eine einzige Botschaft gleich einer anderen wäre, und dies ist auch der Grund, daß wir den Kern der Botschaften erfassen sollen. Wir sollen erfassen, was uns die Muttergottes sagen möchte.

**Glaubst du, dies ist der Grund dafür, daß die Muttergottes sagt: Lebt die Bot-**

**schaften, daß ihr sie dann den anderen überbringen könnt?**

Das Problem ist, daß viele die Botschaften den anderen überbringen möchten, sie aber selbst nicht leben. Die Botschaften sind ein Aufbauen von uns selbst, und erst wenn wir selbst aufgebaut sind, sind wir imstande, die Botschaften den anderen zu überbringen.

**Kannst du als Seher uns beschreiben, wie du die Muttergottes siehst?**

Die Muttergottes sehe ich dreidimensional, und ich spreche mit ihr wie mit dir jetzt. Ich habe die Möglichkeit, sie zu berühren. Die Muttergottes sieht sehr jung aus, etwa 22 bis 24 Jahre. Von mir zu verlangen, die Muttergottes mit Worten zu beschreiben, ist sehr schwer.

**Ist die Muttergottes zu Weihnachten anders erschienen?**

Zu Weihnachten ist die Muttergottes mit



*Die Pilger während eines Vortrages. Links im Bild die neue Anbetungskapelle.*

dem kleinen Jesuskind gekommen, sie trug es in den Armen. Sie war sehr festlich gekleidet. So war es in der Kirche. Auf dem Erscheinungsberg ist sie auch mit dem Jesuskind in den Armen gekommen, da war sie noch von drei Engeln begleitet. Mein Blick war zur Muttergottes gerichtet; gesehen habe ich aber auch den kleinen Jesus.

**Kannst du uns sagen, ob in der letzten Zeit die Muttergottes eher froh oder eher traurig ist?**

In der letzten Zeit ist die Muttergottes sehr fröhlich. Das heißt aber nicht, daß sie nicht besorgt ist. Ich glaube, daß sie nicht traurig sein kann, da sie ja im Himmel ist.

**In der letzten Zeit hat sich sehr vieles in der Welt ereignet. Hat die Muttergottes etwas Besonderes darüber gesagt — hat sie gebeten, für ein Land im besonderen zu beten?**

All diese Jahre hindurch hat die Muttergottes sehr oft gebeten, wir mögen für ihre Anliegen beten. Ich bin überzeugt, daß damit alle die Ereignisse gemeint waren, die sich jetzt zugetragen haben und alle die Ereignisse, die noch immer täglich geschehen. Ich glaube, wir haben auch mit unseren Gebeten geholfen, daß heute sehr viele Menschen befreit worden sind, und daß sie die Möglichkeit bekommen, sich Gott zu öffnen.

**Kannst du uns sagen, wie du all die Dinge, die uns gesagt worden sind, in deinem persönlichen Leben zu verwirklichen versuchst?**

Ich tue es und werde auch weiterhin danach streben, mein Leben danach auszurichten, daß mein spirituelles Wachsen an erster Stelle ist. Ich werde sicherlich auch weiterhin genug Zeit für die Gebetsgruppe und für mein persönliches Leben finden.

**Kannst du uns etwas Konkretes darüber sagen, ob du in Zukunft in Medjugorje bleibst?**

Zur Zeit kann ich nichts Konkretes sagen. Heute empfinde ich, daß ich jetzt in Medjugorje sein soll; daß ich der Muttergottes ganz zur Verfügung sein soll und den Menschen, die nach Medjugorje kommen.

**In einer der Botschaften sagt die Muttergottes, es komme der Tag, an dem wir wieder alleine sein werden. Glaubst du, daß dies ein Anzeichen dafür ist, daß die Muttergottes nicht mehr lange zu uns kommt — daß das Ende der regelmäßigen (täglichen) Erscheinungen naht?**

Auf Grund dieser Botschaft kann ich nichts sagen. Daß die regelmäßigen Botschaften aufhören werden, darüber hat die Muttergottes nichts Konkretes gesagt.

**Wie siehst du die Entwicklung von Medjugorje jetzt nach neun Jahren?**

Die materielle Entwicklung kann jeder von uns sehen. Medjugorje ist schon fast ein kleines Städtchen geworden, und durch die viele Arbeit und die ganze Entwicklung hat der Mensch in Medjugorje schon fast vergessen, was sich hier am Ort selbst ereignet. Viele sehen eine große Gefahr in dieser Entwicklung, ich aber habe ein sehr großes Vertrauen in die Leute von Medjugorje. Dies ist nur eine Phase, die vergehen wird.

**Wie empfindest du das Beten des Rosenkranzes? Wie erlebst du die heilige Messe?**

Ich sage immer, wir sollen nicht denken, daß nur jene Zeit, die wir in der Kirche sind, eine Zeit des Gebetes sei. Wir sollen unseren ganzen Tag wie im Gebet verbringen und ihn Gott weihen. Wir müssen im Laufe des Tages Zeit für das Gebet finden. Die Messe ist für mich etwas, was ich nicht auslassen kann; etwas, woran ich mich gewöhnt habe, und was einfach mit mir gewachsen ist. Die Messe ist für mich

das Größte; etwas, wo ich Gott begegne. In der Messe höre ich das lebendige Wort des Evangeliums, empfangen den Leib Christi. Ich habe mich daran gewöhnt, täglich in die Messe zu gehen; wenn ich einmal nicht gehe, fehlt mir das sehr. So ein Ende des Tages, wie ich es habe, ist wunderschön: angefangen vom Rosenkranz, der Erscheinung; und den Tag zu beenden mit der heiligen Messe, das ist etwas Wunderschönes.

Das Gebet schenkt uns den Frieden. Der Friede im Herzen ist etwas sehr Wichtiges, denn mit dem Frieden, den wir im Herzen tragen, können wir sehr viel machen. Wir müssen den Frieden haben, den uns niemand wegnehmen kann. Dadurch werden wir sehr stabil, und wir können schweigen. Denn Schweigen-Können, das ist etwas sehr Großes. Sehr oft ist das Schweigen eine heilige Sache. Sich heute zuviel in Gespräche einzulassen und sich mit den Leuten vielleicht noch zu streiten, das kann eine sehr gefährliche Sache werden.

**Sehr oft passiert es, daß aus dem zu vielen Sprechen eine üble Nachrede wird . . .**

Vom vielen Sprechen kann einem sogar der Kopf wehtun. Leider redet heute die ganze Welt zuviel und tut zuwenig; darauf macht uns auch die Muttergottes oft aufmerksam. Ich glaube, es ist Zeit, daß aus Worten Taten werden. Die Muttergottes sagt uns, wir seien kalt; deshalb ist es ja auch Zeit, daß wir unsere Worte in Taten umsetzen; daß wir die Botschaften der Muttergottes in Taten umsetzen. Die Worte der Muttergottes sind voll Wärme: wir müssen sie annehmen, verwirklichen, damit wir durch sie uns selbst immer mehr aufbauen können.

**Danke!**

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *md.*)



Pater Petar Ljubičić OFM  
Kaplan in Medjugorje

## Das Gebet — ein tiefes Geheimnis (2. Teil)

**Das Gebet ist eine freudige Vereinigung des Menschen mit Gott im Lichte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe**

Die Muttergottes läßt andauernd zum Gebet für den Frieden ein, für die Bekehrung der Sünder, für die Armen Seelen im Fegefeuer, für die Verwirklichung der Pläne Gottes. Besonders betont sie, DASS WIR UM DIE GABEN DES HEILIGEN GEISTES BETEN SOLLEN. Mehrmals hat sie unsere Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß das Gebet sehr hilft im Kampf gegen Satan.

Durch das Gebet gelangen wir am leichtesten zu Gott, erleben wir Seine Liebe am tiefsten und können alle Hindernisse überwinden, die uns auf dem Weg in die Ewigkeit hinderlich sind. Das Gebet hilft, daß wir leichter verzeihen können; sogar das, was menschlich gesehen unmöglich ist.

### **DAS GEBET HILFT VERZEIHEN UND BEKEHREN**

*Eine junge Pilgerin* in Medjugorje erzählte, welch große Probleme sie an ihrem Arbeitsplatz hatte. Sie ist Krankenschwester, und viele mochten sie nicht, weil sie überzeugt gläubig ist. Sie beneideten sie um alles, weil sie sehr gewissenhaft ist. Man provozierte sie, ja man haßte sie sogar. Sie klagte Gott im Gebet ihr Leid und erwartete eine Antwort. Sie wollte alles aus eigener Kraft bewältigen, und zwar nach ihrer Vorstellung. Sie war arg versucht, so sagt sie, mit gleichem Maß zu vergelten und die anderen zu hassen. Da wuchs in ihrem Herzen eine große Un-

ruhe. Sie konnte nicht mehr ruhig schlafen. „So kann ich nicht mehr weiter“, sagte sie zu sich selbst, „das führt zu nichts!“ Mit letzter Kraft griff sie nach der Heiligen Schrift und begann zu lesen. Sie öffnete Gott ihr Herz und übergab Ihm ihr Leben: „Gott, Du kennst mein Leid. Ich bin ohnmächtig — Du bist allmächtig. Ich bitte Dich: löse Du mein Problem!“

„Ich hatte das Gefühl, als ob Gott auf meine Bekehrung gewartet hätte“, bekennt sie. „Friede und unbeschreibliche Freude umfingen mein Herz. Ich hatte die untrügliche Gewißheit, meinen Arbeitskollegen zuerst verzeihen zu müssen; sie zu lieben, für sie zu beten; das heißt, Gott für sie danken zu müssen. Da hat sich auf einmal alles um mich verändert. Ich ging zur Beichte und sagte das dem Beichtvater. Ich bekam wertvolle Ratschläge. Von da an gab es für mich keine Feinde mehr.“

Das also war die Lösung: Das Gebet macht aus dem Feind einen Freund! An ihrem Arbeitsplatz änderte sich nun die Situation grundlegend: Alle begegneten ihr verändert, freundlich. Sie bemerkten, daß sie eine besondere Kraft hat, die aus dem Glauben kommt. Hier ist die Medizin für die oft leidvollen und schweren Situationen des Lebens . . .

*Vor einigen Jahren* ereignete sich in Frankreich etwas nicht Alltägliches. Eine Frau war — während ihr Mann und die Kinder in der Kirche waren — in ihrer Wohnung ermordet worden. Welch ein

Leid muß ihr Mann empfunden haben, als er von der Kirche zurückkehrte und die Leiche seiner Frau entdeckte! Er hatte die Kraft zu sagen: „Gott, Du weißt alles; Du weißt auch, warum das geschehen ist. Doch Dein Wille geschehe . . . Ich bitte Dich, hilf mir, das alles als Christ zu tragen. Gib mir die Kraft, dem Mörder zu vergeben und für seine Bekehrung zu beten . . .!“

Einige Tage nach diesem Verbrechen fand die Kriminalpolizei die Spur des Mörders und konnte ihn dann auch festnehmen. Die Journalisten eilten herbei und suchten ein Gespräch mit dem vom Unglück getroffenen Mann und Vater. Alle waren erstaunt, als er sagte: „Schreibt in eure Zeitungen — ich bitte darum —, daß ich dem Mörder vergeben habe und für seine Bekehrung bete. Ich rufe alle auf, die das lesen werden, ebenfalls für die Bekehrung des Mörders zu beten!“ Die Zeitungen brachten den unbegreiflichen Wunsch des gottergebenen Mannes auf ihren Titelseiten. Von diesem Aufruf angeregt, beteten viele Christen, Gott möge sich des Mörders erbarmen.

Gott erhörte das Gebet der Vielen und erweichte das verstockte Herz des Mörders: Der erkannte seine Sünde, gestand sie ein und bereute demütig alle seine Sünden. Er nahm Jesus als Erlöser an. Der Priester für Gefangene bestätigte frohen Herzens die Bekehrung dieses Missetäters.



*Pater Petar hat immer ein offenes Herz für die Pilger*

Was soll man darauf sagen? Es wäre am besten, diese Geschichte kommentarlos stehenzulassen. Aber lassen wir folgenden Einwand zu: Hat dieser Mörder eine so große Gnade von Gott verdient? Einige werden sagen, es wäre besser gewesen, Gott hätte das Leben jener unschuldigen Frau gerettet, als sich des Verbrechers zu erbarmen. Wenn wir so oder ähnlich denken, müßten wir zuerst bedenken, daß auch wir nicht ohne Sünde sind, und auch wir schuldig sind . . . Die Heilige Schrift sagt uns, daß alle Menschen sündigten und somit die Gnade Gottes verloren hatten . . . Möge uns das Beispiel helfen — orientieren wir uns an jenem gottergebenen Mann: Er schaute in seinem großen Leid, das ihn getroffen hatte, auf seinen Heiland Jesus Christus, der sogar noch am Kreuz für seine Feinde gebetet hat: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Die Liebe Gottes hat

sich gerade darin offenbart, daß Er Seinen Sohn dem Tode übergab — für unwürdige und verlorene Sünder.

*Ein junger Mann* berichtete, daß er einen Brief von einer Frau erhalten hatte. Darin übergab sie ihm mit Erniedrigungen und Verleumdungen und gab ihm alle möglichen Namen. Der Brief war voller Beleidigungen. Er erzählte, daß er den Brief zuerst nur flüchtig durchgelesen hatte, danach aber langsam und aufmerksam. Zum Schluß war er so verbittert, daß er zu seinem Freund sagte: „Jetzt werde ich ihr einen Brief schreiben und ihr meine Meinung ordentlich sagen!“ Der Freund sagte zu ihm: „Ich rate dir, zuerst zu beten!“ — „Jetzt beten, da ich so zornig bin — kann man das?“ — Ja, man kann und muß!

Was wäre das für ein Brief geworden, da er so zornig und voller Bitterkeit war? „Kaum war ich ins Zimmer gekommen“, berichtet er weiter, „warf ich mich auf meine Knie. Lange konnte ich nicht beten. Als ich mich ein wenig beruhigt hatte, betete ich zuerst für mich selbst, weil ich

mich so provozieren hatte lassen. Dann betete ich für diese Frau, daß ihr Gott alle ihre Beleidigungen vergebe. Und wiederum betete ich für mich, denn offensichtlich hatte diese Frau einen Anlaß gehabt, so zu schreiben. Dieses ‚Irgend-Etwas‘ erkannte ich aber nicht. Ich bat Gott, mir das zu vergeben. Erst da war ich vorbereitet, den Brief zu beantworten. Ich schrieb ihr einen friedfertigen Brief und schickte ihr ein Paket.

Bald kam ein anderer Brief von ebendieser Frau. Mit zitternden Händen öffnete ich ihn. Sie bat um Vergebung für ihren ersten Brief, und ich sollte ihn vergessen: ‚Ich weiß, daß du mir vergeben hast, sonst hättest du mir kein Geschenk geschickt auf meine Beleidigungen hin!‘ — Hätte ich den Brief in meiner damaligen Verfassung weggeschickt, wäre es Öl auf das Feuer gewesen, und Satan hätte sich darüber gefreut. So ist, Gott sei Dank, alles gut ausgegangen. Denen, die Gott lieben, die zu Ihm beten — gereicht alles zum besten.“

□

**NEU:** Das Heft „MEDJUGORJE“ ist **nun auch in spanischer Sprache erhältlich** (ab Nr. 16). Bestelladresse: FLORIDA CENTER FOR PEACE, Miami, Florida 33143.

**Die englische Ausgabe** (ab Nr. 16) ist bei der Wiener Adresse erhältlich und bei: MARY-PETER PUBLICATIONS, P. O. Box 3620, South Bend, IN 46619-0620, U. S. A.

**Die italienische Ausgabe** (ab Nr. 15) ist erhältlich bei: Direzione Medjugorje, „UN INVITO ALLA PREGHIERA“, Via XX Settembre 138, 65028 TOCCO CASAURIA (PE), ITALIEN.

Die Hefte in den angeführten Sprachen sind auch bei uns erhältlich. Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Kennwort Westsprachen, Postfach 56, A-1153 Wien.

## Ich betete, betete und betete (1. Teil)

**Erfahrungsbericht eines jungen Engländers, der für die Pläne Gottes und Mariens verfügbar sein will**

Es ist seltsam, hier zu sitzen — am Anfang dieses Jahrzehntes, das zum Jahr 2000 hinführt . . . Meine Gedanken und Wünsche sind darauf ausgerichtet, mitzuhelfen, das Königtum Christi wieder aufzubauen. Noch am Beginn des vorigen Jahrzehntes, also am Beginn der achtziger Jahre, waren meine Wünsche und Ziele ganz andere. Ich wollte Weltraumwissenschaftler bei der NASA werden und Maschinenfabriken im Weltraum aufbauen.

### **GOTT HATTE ANDERE PLÄNE**

mit mir . . . Als ich Mitte der achtziger Jahre an der Universität Forschungsarbeit für einen akademischen Titel, den Ph. D., machte, fragte ich mich, was es eigentlich wirklich sei, das ich im Leben erreichen will. Ich fühlte, daß etwas in meinem Leben fehlte. Ich suchte nach etwas, konnte aber nicht richtig erfassen, was es eigentlich war, was ich suchte. Ich war sehr unglücklich! Früher hatte ich auch immer den Traum gehabt, reich zu werden. Und hier saß ich nun vor einem Computer, absolut ziellos, während alle meine Freunde damit beschäftigt waren, viel Geld zu verdienen in London . . .

Ich erkannte dann, daß es so nicht möglich ist, etwas aus meinem Leben zu machen und wirklich Freude zu erlangen, die nur Gott mir geben könnte; und ich entschied mich, Gott wieder zurück in das Zentrum meines Lebens zu bringen. Ich entschloß mich, meine Studien schnell zu beenden, schrieb meine Diplomarbeit und legte meine Prüfung ab. Und noch während ich das machte, sah ich im Fernse-

hen einen Bericht über MEDJUGORJE. Plötzlich fühlte ich ein starkes Bedürfnis, zu dieser Pilgerstätte hinzufahren. — Nachdem ich meine Diplomarbeit abgegeben hatte, buchte ich einen

### **FLUG NACH DUBROVNIK . . .**

Niemandem sagte ich, wohin ich gehe; ich schämte mich zu sehr — auch vor meiner Familie. Ich dachte: „Wenn ich da jetzt sage, ich gehe irgendwo hin, wo angeblich Maria erscheint, dann werden alle denken, ich hätte Probleme, und alle würden mich auslachen!“

Nie werde ich meinen ersten Eindruck vergessen, den ich hatte, als ich an einem Freitagnachmittag (1987) in Medjugorje ankam. Damals dachte ich, einen großen Fehler gemacht zu haben! Als ich aus dem Taxi ausstieg, da gab es Bauarbeiten, überall Kräne, Lastwagen . . . , und ich dachte: „Warum um alles in der Welt bin ich zu diesem schlimmen Platz gekommen!“ Und was die ganze Sache noch schlimmer machte, war, daß alle Zimmer ausgebucht waren. Nachdem ich 100 Dollar für ein Taxi bezahlt hatte, mußte ich nun feststellen, daß es eigentlich überhaupt keinen Platz gab, wo ich bleiben konnte! Ein altes Ehepaar hatte dann Erbarmen mit mir und ließ mich in der Küche auf dem Boden schlafen. Es war etwas beschämend für mich, weil ich, während die anderen Gäste frühstückten, auf dem Küchenboden lag und schlief. Es war aber eine im positiven Sinne demütigende Erfahrung, und ich bemerkte, wie verwöhnt ich eigentlich bis jetzt gewesen war.

Am ersten Tag, als ich angekommen war, hatte ich einfach nur meine Koffer abgestellt und war dann in Richtung Kirche gegangen, ungefähr zur Zeit der Erscheinung. Einige „verrückte“ Iren sind dagestanden und haben die Sonne angestarrt . . . Wieder fragte ich mich: „Was mache ich eigentlich hier, und was tun diese Leute, die hier stehen und die Sonne anstarren?“ Ich habe mich also über sie lustig gemacht. Als ich dann aber an jenem Abend aus der Kirche hinausging, da sind mir zwei alte irische Damen nachgegangen, klopfen mir auf die Schulter, und eine der Damen schenkte mir einen Rosenkranz und sagte: „Nimm ihn! Die Muttergottes hat mir gesagt, ich solle ihn dir geben. Du wirst ihn brauchen; jetzt geh und bete damit!“ Das Problem war, daß ich gar nicht wußte, was ein Rosenkranz richtig ist, und wie man damit betet! Ich habe dann die beiden Damen am nächsten Tag auf dem Erscheinungsberg wieder getroffen, und sie brachten mir erst einmal bei, wie man Rosenkranz betet. Um die ganze Sache abzukürzen: An diesem Abend war es das erste Mal, daß ich einen Rosenkranz betete.

#### AUSSERGEWÖHNLICHE ERFAHRUNG

Ich kniete auf der Wiese hinter der Kirche. Es war ungefähr sieben Uhr abends, und die Sonne sank gerade. Das erste Mal in meinem Leben betete ich den Rosenkranz! Ich war tief in der Betrachtung versunken, als ich plötzlich meine Augen öffnete und zur Sonne schaute. Und ich sah, einige hundert Meter von mir entfernt, wie ein riesiger Feuerball in der Gestalt einer Hostie sich von der Erde erhob und in Richtung Sonne aufstieg und dort regelrecht zerplatzte . . . Diese Erfahrung hinterließ einen tiefen Eindruck bei mir. ALS ICH FÜNF TAGE SPÄTER MEDJUGORJE VERLASSEN HABE, WAR ICH EIN ANDERER MENSCH, ICH WAR WIE WIEDERGEBOREN.

Vor meiner Abreise von Medjugorje

habe ich damals der Muttergottes versprochen, der Aufgabe, ihre Botschaften den jungen Menschen bekanntzumachen, den Rest meines Lebens zu weihen. Ich versprach ihr, im nächsten Sommer wiederzukommen und einen Film über Medjugorje für junge Leute zu machen.

Im Sommer kehrte ich nach Medjugorje zurück, blieb drei Monate dort und machte die ersten Filmaufnahmen. In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie etwas mit Filmaufnahmen zu tun gehabt! Ich mußte alles voll Vertrauen Gott überlassen und nur mit Gebet untermauern. Als ich nach England zurückkehrte, war ich regelrecht k. o., hatte kein Geld mehr, weil ich alles für die Video-Ausrüstung für die Zeit in Medjugorje ausgegeben hatte.

#### ICH BETETE, BETETE UND BETETE

und bat die Muttergottes, mir zu zeigen, wie ich den Film fertigstellen könnte. Ich betete, um herauszufinden, wie ich den Film machen sollte, damit Jesus wirklich dabei sei, und daß die jungen Leute auch von dem Film berührt würden. Ich ging dann in ein Studio, und hier fand ich mich plötzlich vor einem riesigen Pult stehen mit Hunderten von Knöpfen, und ich hatte keine Ahnung, was ich da tun sollte! Ich habe dann den Rosenkranz gebetet und mir langsam alles beigebracht. Und drei Wochen später war der Film fertiggestellt.

Eigentlich hatte ich nicht erwartet, daß mein Film große Aufmerksamkeit erregen würde. Aber einige Wochen nachdem er fertiggestellt war, wurde er schon im Fernsehen übertragen, besonders auch in den USA. Es hat mich wirklich sehr überrascht, daß Gott so eine kleine Sache wie meinen Film benützen sollte, so viel Gutes damit zu tun! So bin ich dann 1988 wieder zurückgefahren nach Medjugorje, um der Muttergottes dafür zu danken, daß sie mich diesen Film hat machen lassen, und auch um sie zu bitten, daß sie mir zeige, was nun als nächstes anstehen würde in meinem Leben . . . (Fortsetzung folgt!)

Fr. Liam Lawton  
Dublin, Irland

## Eine neue Ära für die Jugend

**Eindrücke eines irischen Priesters vom Aufbruch der Jugend durch eine Botschaft der Muttergottes in Medjugorje im Jahr 1988**

*ZUM ABSCHLUSS DES MARIANISCHEN JAHRES am 15. August 1988, dem Fest Mariä Himmelfahrt, hatte die Gottesmutter dem Seher Ivan während einer Erscheinung um 11 Uhr abends am „Podbrdo“ die Botschaft gegeben: „VON HEUTE ABEND AN SOLL FÜR EUCH EIN NEUES JAHR BEGINNEN, EIN JAHR DER JUGEND. In diesem Jahr betet für die Jugend! Redet mit den jungen Menschen, denn sie befinden sich in einer sehr schwierigen Situation . . .“*

*Als Antwort auf diesen Aufruf der Gottesmutter waren ein Jahr später, im August 1989, erstmals Tausende von jungen Menschen aus aller Welt zu einem INTERNATIONALEN MEDJUGORJE-JUGENDTREFFEN gekommen, und viele kehrten um zum Evangelium. Im Sommer 1990 traf man sich ein zweites Mal zu einem solchen Fest in Medjugorje. Eine neue Ära für die Jugend dämmert herauf . . .*

Wenn man auf der Pilgerreise die gebirgige Gegend der Herzegowina durchfährt, wird einem bewußt, daß man bald das Dorf Medjugorje betritt. In einer Hinsicht eine Enttäuschung — ein kleiner Ort mit zwei Bergen und einer Kirche —, aber für den, der tiefer blickt, ein Ort großer Hoffnung, ein „Fenster zum Himmel“. Abseits all der Fußangeln moderner Geschäftemacherei, die auch in diesen Friedenshafn einsickert, gibt es hier eine große „Schule“ mit dem Angebot einer Reise nach innen, um Gott zu begegnen, um Frieden zu erfahren, um eine neue Welt zu bauen. Hier beginnt für viele die Reise, und sie kann ein ganzes Leben lang dauern. Mit Hoffnung werden viele durch „Jugend 2000“ in diesem Jahr 1990 die Reise beginnen . . .

Grüße werden ausgetauscht, Unterkunft wird zugewiesen. Die universelle Kirche kommt zusammen in diesem kleinen Dorf — an sich schon ein Wunder! Medjugorje entwickelt sich jeden Tag wei-

ter. Die enorme Menschenzahl jetzt im Sommer gestattet nicht, daß der Abendgottesdienst in der Kirche gefeiert wird, sondern man versammelt sich dazu im Freien.

Der Treffpunkt bei diesem internationalen Jugendtreffen, diesmal mit dem Leitwort „Jugend 2000“, war ein riesiger „Gebetsdom“ (ein großes Doppelzelt, voll mit Fußbodenbelägen versehen) am Ende des Feldes hinter der Kirche. Innen vom Dach dieses „Doms“ hingen die Fahnen aller Nationen — am nächsten zum Altar jene, die im Augenblick das Leid von Krieg, Unruhen und Hunger erfahren, nämlich SÜDAFRIKA, LIBANON, ÄTHIOPIEN, KUWAIT, RUSSLAND und IRLAND.

Gebetsmittelpunkt dieser Anbetungswoche war JESUS IN DER EUCHARISTIE. Im Gebetsdom war 24 Stunden hindurch das Allerheiligste ausgesetzt, und viele von uns haben die stille Schönheit der Anbetung erfahren; immerzu flackerten die Nachtlichter und erinnerten uns,



daß JESUS, DAS LICHT in unserer Mitte gegenwärtig ist, oft übersehen, aber immer da. Beim Eintreten in das Zelt werden alle gebeten, die Schuhe auszuziehen — eine Erinnerung an das Alte Testament, an die Bundeslade Davids, die Achtung vor dem Allerheiligsten.

Pater Tomislav Vlašić war der Hauptpräsentator in diesen Tagen des Gebetes und des Suchens. Jeden Tag wurde ein anderes Thema erklärt und eröffnete ein neues, tieferes Verständnis für JESUS IN DER EUCHARISTIE.

Viele junge Leute brachten ihre musikalischen Begabungen und Talente ein, und ich hatte die riesengroße Gnade, alles zusammenzuweben und durch unsere Musik und unseren Gesang eine wirklich schöne Art des Gebetes zu finden. Jeder Morgen begann mit Gebet und Meditation. Worte flossen in Musik ein, und manchmal floß spontane Musik in einen Tanz — Geist, Seele und Körper wurden vereint im Lobpreis des Vaters. Für viele

war es die erste vieler neuer Erfahrungen, für viele der Anfang tiefgreifender Heilungen, eine neue Begegnung mit dem lebendigen, auferstandenen Christus.

In der Ferne kam Gemurmel auf über einen neuen Golfkrieg zwischen Irak und Kuwait, Bomben in Nordirland, Hunger in Rußland, Holocaust im Libanon und in Liberia — alles starke Erinnerungen an die immer dringender werdende Notwendigkeit, uns hinzugeben und dem Ruf Mariens zu folgen.

Die Hitze war manchmal etwas drückend — Teil des Opfers, das Tausende junge Menschen brachten. Die Nachmittage waren frei für Ausruhen, stilles Gebet, Teilen . . .

Jeden Abend versammelte sich die gesamte Jugend, um den Pilgertagesdienst mitzufeiern, bei dem in dieser Woche eine besondere Betonung auf die Jugend gelegt wurde. Wie wir wissen, ist in Medjugorje die Abendandacht der Gebetsmittelpunkt, beginnend mit dem Rosenkranz

(zur Zeit, in der den Sehern die Muttergottes erscheint). Dann folgt die kroatische Messe und anschließend der Glorreiche Rosenkranz, Heilungsgebete oder Anbetung der Eucharistie. Die Musiker und Sänger halfen mit, daß unsere Gebete wie Weihrauch vor dem Vater aufstiegen. Ich sah viele Gesichter erleuchtet, viele Tränen fließen — eine äußerliche Widerspiegelung des Geistes Gottes, der tief drinnen das Leben dieser jungen Leute heilte; ein schönes Zeichen der Heilung, das Gott uns durch unsere Mutter Maria bringt. Ich sah, daß der Herr viele Leben berührte während der Heilungsgebete nach der Eucharistie.

Nach dem Abendessen trafen wir einander jede Nacht wieder im Gebetsdom oder am Podbrdo zu Gebet und Dank. Montags und freitags gingen wir mit Ivans Gebetsgruppe auf den „Podbrdo“, um für den Frieden zu beten. Wenn man in solcher Umgebung am Abhang stand und hörte, wie viele Zungen den einen Herrn priesen, mußte man zugeben, daß es hier Glauben gab, der nicht nur Hügel, sondern Berge über Berge versetzen konnte.

Jede Nacht brachte Gelegenheit, Gott zu danken, sich zu besinnen, zu lobpreisen — zu schlafen in Seiner andauernden Gegenwart. Das Gebetszelt war für viele eine Einladung, Jesus die ganze Nacht hindurch anzubeten. Verschiedene Gruppen boten sich an, bestimmte Stunden während der Nacht in diesem schönen Frieden zu verbringen. Es war ein Gegensatz zum ständigen Lärm, mit dem viele dieser jungen Leute sonst leben müssen.

Jeder Tag brachte neue Horizonte, neue Gesichter, neue Freundschaften; für manche neue Schmerzen und neue Heilung, neue Musik, ein neues Herz und neue Hoffnung — alle in Vorbereitung, ein neues Morgen zu bauen.

Als wir so jeden Tag die Themen zur Eucharistie entfalteten, kamen wir zum Wochenende mit den Themen von Gethsemane, Kalvarienberg und Auferstehung.

Samstag betrachteten wir die Frage von „Verzeihung“ — für mich eine der großen Früchte von Medjugorje. Durch eine schöne und meditative Gewissenserforschung half Pater Tomislav jedem einzelnen, seine Beziehung zum Vater, zur Gemeinschaft und zu sich selbst zu erneuern.

Als ich im Vergebungssakrament von den Kämpfen, den Geschichten und den Lasten so vieler junger Leute hörte, war ich tief beeindruckt von der sehr konkreten Art, wie Jesus Seinem Volk die Hände entgegenstreckt, wie Er Sein Volk heilt; Jesus ruft Sein Volk zurück zu sich. *„Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“* Die Worte „Talita kum!“ vom Evangelium (vgl. Mk 5, 41) wurden Wirklichkeit . . . Jene, die in Dunkelheit und Verzweiflung geschlafen hatten, waren jetzt lebendig, geheilt und mit Jesus unterwegs. Nach persönlicher Beichte feierten alle diese Vergebung mit einer Mitternachtsmesse und vorher einer symbolischen „Verbrennung aller Fehler und allen Versagens“ am Fuß des Kreuzes. Das Tal war voller Echos von „Kýrie, eléison“.

Sonntag war Rasttag. Jede Gruppe kam zur Eucharistiefeier in der eigenen Sprache zusammen. Sonntag nachmittag um vier Uhr versammelten sich alle verschiedenen Gruppen zu einem Konzert im Freien, um den Geburtstag der Gottesmutter (5. August laut Aussage der Seher) zu feiern. Bei strahlendem Sonnenschein sangen und tanzten sie und lobten den Herrn. Jugendliche jeder Nationalität preschten vor, um in ihrer eigenen Sprache zu singen — wir könnten noch immer dort sein! Ich hoffe, viele Herzen werden noch lange weiter singen . . .

Sonntag nacht begannen alle den Aufstieg auf den Berg Krizevac, um dann dort oben in der Morgendämmerung das Fest der Verklärung Jesu zu feiern — ein neuer Berg, ein neues Volk, aber mit Sehnsucht nach dem selben Gott wie damals auf dem Berg Tabor: „Nach diesen Reden nahm



Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während Er betete, veränderte sich das Aussehen Seines Gesichtes, und Sein Gewand wurde leuchtend weiß . . ." (Lk 9, 28, 29)

Während des Aufstiegs hielten viele inne in stiller Kreuzwegbetrachtung. Zu meinen erschütterndsten Erinnerungen gehören Gruppen junger Leute verschiedener Sprache, die stehenblieben, um Jesu Leiden zu teilen. Viele fanden Trost im Blick auf das Leid von Jesus und Maria . . .

Der Gipfel des Križevac begann einer galiläischen Landschaft zu gleichen, als Tausende oben herumstiegen und auf das Brechen von Gottes Wort und Brot warteten. Das war der Augenblick, wo wir mit Gott auf unserem eigenem „Berg Tabor“ sein konnten. Als wir das „Kýrie“ sangen und Gottes Gnade erlebten, wurde der dämmernde Himmel erfüllt mit schönen, majestätischen Farben, während die orangefarbene Sonne ihre Strahlen in alle Richtungen fallen ließ. Es war ein Augenblick des Genießens. Sonnenstrahlen erfüllten das Tal. Das „Gloria“ war passend. Die lange Nacht war vorbei — wir konnten wahrhaftig die Auferstehung Jesu feiern in unserem Wort, in unserer Anbetung, im Gesang und im Leben. Wir sangen „Alleluja — Slava Kriste — Jesus ist auferstanden“.

Vom Gipfel segnete Pater Leonard Oreč, der Pfarrer, all unsere Bemühungen, dankte Gott für alle Seine Gnaden und ermunterte alle, die neuen Jünger des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit zu werden in allen Teilen der Welt, wo wir hingehörten. Als symbolische Geste teilte die Gemeinde unter sich drei riesige Brote, die in viele Stücke zerteilt wurden, um alle zu speisen. Mein Geist war nicht am Križevac, sondern wanderte zurück zu einem Berghang in Galiläa mit der Speisung der Menge . . . „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern,

und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“

Im Geiste der Brüderlichkeit begann der Abstieg — Trennungen, Träume von der Rückkehr zu fernen Orten mit gesegneter Hoffnung — ein neuer Morgen dämmerte. Müde Stimmen begannen ein neues Lied zu singen — diesmal drinnen in ihren Herzen —, das viel länger dauern würde als jede menschliche Stimme . . .

Wie Petrus, Jakobus und Johannes hätten wir so gerne auf dem „Berg“ bleiben wollen, aber wie sie müssen auch wir hinuntersteigen, um unseren eigenen Jerusalems in unserem eigenen Leben zu begegnen. Aber dieses unser Leben kann nie mehr das gleiche wie zuvor sein, wenn wir die Botschaft Mariens ernstnehmen, daß wir nur in Gott wirklich zufrieden, wirklich glücklich sein können.

Während ich über all das nachdenke, und die Sonne an diesem frühen Morgen am Križevac aufgeht, um uns zu grüßen, glaube ich, daß wir wahrhaftig mit unserem Herzen und unseren Lippen beten können: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn Er hat Sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen . . .“

Meine Schilderung ist nur eine Skizze der Ereignisse von „Jugend 2000“ im August 1990 in Medjugorje. Es gibt so viele Geschichten zu erzählen, so viele Lieder zu singen, so viele Zeilen zu schreiben, um darzustellen, wie stark die Liebe Gottes in diesen Tagen auf Sein Volk herunterfloß.

Vielleicht waren manche von Euch Jünglichen enttäuscht. Vielleicht waren manche von Euch verloren. Vielleicht war manchem von Euch nach Aufgeben zumute. Vielleicht hatten manche von Euch Schmerzen und waren verwirrt. Das macht nichts; Gott nimmt uns alle an, wo wir jetzt sind — in diesem Augenblick. Er versteht uns total. Er wird all unsere Bemühungen segnen — wie klein auch immer sie sein mögen.

□

## Die Botschaften vom 25. des Monats

**25. August 1990** — „Liebe Kinder! Heute möchte ich euch einladen, daß ihr die Botschaften, die ich euch gebe, ernsthaft annehmt und sie ins Leben umsetzt. Ihr wißt, meine lieben Kinder, daß ich mit euch bin und daß ich euch alle auf dem gleichen Weg in den Himmel führen möchte, der für diejenigen schön ist, die ihn im Gebet entdecken. Deshalb, meine lieben Kinder, vergeßt nicht, daß ihr diese Botschaften, die ich euch gebe, in eurem täglichen Leben verwirklichen sollt, damit ihr dann sagen könnt: ‚Ich habe die Botschaften angenommen und versucht, sie zu leben.‘

Liebe Kinder, mit meinen Gebeten zum himmlischen Vater schütze ich euch. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. September 1990** — „Liebe Kinder! Ich rufe euch zum Gebet mit dem Herzen auf, damit euer Gebet ein Gespräch mit Gott sei. Ich wünsche, daß jeder von euch mehr Zeit Gott widmet. Satan ist stark und will euch vernichten und auf viele Arten betrügen. Deshalb, meine lieben Kinder, betet jeden Tag, damit euer Leben für euch selbst gut sei und für alle, denen ihr begegnet. Ich bin mit euch und beschütze euch, wenn auch Satan meine Pläne vernichten will und die Wünsche des himmlischen Vaters, die Er hier verwirklichen möchte, aufhalten will. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. Oktober 1990** — „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, auf besondere Weise zu beten und Opfer und gute Taten für den Frieden in der Welt darzubringen. Satan ist stark und will mit allen Kräften den Frieden zerstören, der von Gott kommt. Deshalb, liebe Kinder, betet mit mir auf besondere Weise um den Frieden. Ich bin mit euch und möchte euch mit meinen Gebeten helfen und euch auf dem Weg des Friedens führen. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen.

Vergeßt nicht, die Botschaften des Friedens zu leben! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



### TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:.....	A (0222)	—	15 91	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:..... *)	D (08033)	—	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:.....	D (07643)	—	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN:.....	D (0221)	—	712 45 86	.....	TONBAND
PASSAU:.....	D (0851)	—	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:.....	D (089)	—	77 54 59	.....	TONBAND
ULM:.....	D (07302)	—	89	.....	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:.....	CH (041)	—	72 93 72	.....	TONBAND
*) In kroatischer Sprache.....	D (08033)	—	41 19	.....	TONBANDDIENST



- *Mehr Pilger als je zuvor kommen in diesem Jahr nach Medjugorje: In den Monaten Juli, August und September wurden insgesamt 523.800 heilige Kommunionen gespendet. Am stärksten war der Pilgerstrom im August 1990 (205.300 Kommunionsspenden, das sind um 78.100 mehr als im selben Monat 1989). Auch im Oktober gab es viele Pilger (198.200 Kommunionsspenden, das sind ebenfalls mehr als im Jahr 1989 mit 167.100 heiligen Kommunionen).*
- *Als neues Verhältnis der Hierarchie zum Phänomen Medjugorje ist der Beschluß der Jugoslawischen Bischofskonferenz zu werten, daß nun mehrere Bischöfe auch eine persönliche Erfahrung in Medjugorje machen sollen. Zwei Bischöfe sind schon nach Medjugorje gekommen, und in nächster Zeit werden noch weitere Bischöfe Jugoslawiens kommen.*

---

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 13 Schilling (DM 2,—, sfr 1,80), Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse  
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

**Bestelladresse:** GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien  
(Telefax-Nr. 0222 / 85 96 08)

---

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien, Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt, Erscheinungsort Wien.

